

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Bestellungen 1,50 RM. zusätzlich Bestellschein. Einzelnummern 10 Kpf. Alle Postämter und Postgeschäfte, nebst den in jeder Zeit bestehenden Einzel- und Mehrjahresbestellungen sind berechtigt, den Preis zu erhöhen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Abnahme der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Rückzahlung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Raumzeile 20 Kpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspennige, die 3-spaltige Reklamazeile im textlichen Teile 1 RM. Nachdruckgebühren 20 Reichspennige. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Abnahme der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Rückzahlung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 290 — 91. Jahrgang Teleg.-Abt.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Volksbed.: Dresden 2640 Montag, den 12. Dezember 1932

Borgen macht Sorgen!

Borgen macht Sorgen! Nicht nur dem Borger, sondern auch dem Verborger, und je schwieriger sich die wirtschaftliche Lage gestaltet, desto mehr Raum nimmt im geschäftlichen Verkehr der Kredit ein, der in seiner Überreizung als Vorgunwesen schwere Schädigungen für Gläubiger und Schuldner herbeiführt. Die Säumigkeit nicht nur im Bezahlen, sondern auch im Annehmen und Eintreiben von Schulden bringt Unordnung und Verwirrung mit sich. Die Einrichtung von kurzen Verzögerungsfristen, deren Berücksichtigung jetzt zum 31. Dezember wieder notwendig wird, ist aus praktischen und rechtspolitischen Gründen erfolgt, um für den Berechtigten einen Druck zu schaffen, seine Rechte ordnungsgemäß auszuüben. Die kurzen Verzögerungsfristen, in Ergänzung zu den gewöhnlichen dreißigjährigen des Gesetzes, sollen nach dem ausdrücklichen Willen des Gesetzgebers ein Kampfmittel darstellen gegen den Schleudrian im Kleingewerblichen Kreditwesen, und sie haben hier schon viel Nutzen gestiftet.

Die Verzögerung überhaupt bedeutet nicht, daß das Recht nach Ablauf der betreffenden Frist erloschen ist, denn Leistungen, die nach eingetretener Verzögerung gemacht worden sind, können nicht unter Verurteilung auf die Verzögerung zurückgefordert werden. Aber der Schuldner kann gegen seinen Willen nicht mehr zur Leistung herangezogen werden. Das Gericht berücksichtigt die Verzögerung nur, wenn sie als prozeßhindernd im Einwand vom Schuldner geltend gemacht wird. Geschicht dies nicht, so erfolgt die Verurteilung, und für dieses Urteil kommt dann die lange Verzögerungsfrist von dreißig Jahren in Betracht.

Bei der regelmäßigen langen Verzögerung beginnt die Frist zu laufen an dem Tage, an dem der Anspruch entstanden ist. Da sich aber bei den Forderungen, für die die kurze Verzögerung in Betracht kommt, der Tag, an dem sie entstanden sind, häufig nur schwer wird feststellen lassen, so beginnt bei ihnen der Lauf der Verzögerungsfrist mit Ende des Jahres, in dem die Ansprüche entstanden sind. Es verzähren also an diesem 31. Dezember zweijährige Ansprüche, deren Entstehung in den Lauf des Jahres 1930 fällt.

Es laufen folgende Verzögerungsfristen ab:

1. Ansprüche aus den Rechtsgeschäften des täglichen Lebens und Verkehrs, die im Jahre 1930 entstanden sind (zweijährige Verzögerungsfrist). Dabin gehören besonders die Ansprüche der Kaufleute, Handwerker und Arbeiter wegen gelieferter Waren und Arbeiten — es sei denn, daß die Leistung für den Gewerbetrieb des Schuldners erfolgt ist —, also für den persönlichen Bedarf des Schuldners. Ferner verzähren die Ansprüche der Gastwirte, Bediensteten, Lehrer, Ärzte, Anwälte, der öffentlichen Unterrichts- und Erziehungsanstalten, der Jungen und Sachverständigen wegen Gebühren aus demselben Jahre. Und schließlich die im Jahre 1930 fällig gewordenen Gehälter und Löhne.

2. Ansprüche aus Leistungen, die im Jahre 1928 entstanden sind (vierjährige Verzögerungsfrist), und zwar ungefähr dieselben Ansprüche, wie unter Nr. 1 angeführt, soweit sie nicht zum persönlichen Gebrauch, sondern zum gewerblichen Betriebe des Schuldners erfolgt sind. Während also z. B. Forderungen eines Schneidemeisters an seine Privatwirtschaft nach zwei Jahren verzähren, beträgt die Verzögerungsfrist vier Jahre, wenn es sich um Lieferung von Anzügen an eine Firma handelt, die diese weiterverkauft. Ferner verzähren nach vier Jahren Ansprüche auf alle wiederkehrenden Leistungen, wie Unterhaltsansprüche, Pacht- und Mietzahlungen sowie Ansprüche auf Rückstände von Renten, Besoldungen, Wartegeldern, Ruhegeldern usw.

Außerdem kennt das Gesetz noch eine große Reihe mehr oder minder kurzer Verzögerungsfristen, die aber für das tägliche Leben nicht so wichtig sind wie die oben angeführten.

Alle Ansprüche, die nach dem Vorhergesagten am 31. Dezember d. J. verzähren, müssen bis zu diesem Tage geltend gemacht werden, um die Verzögerung aufzuheben. Dies kann dadurch geschehen, daß ein ausdrückliches schriftliches Anerkenntnis des Schuldners herbeigeführt wird. Ein solches Anerkenntnis liegt auch z. B. in der Leistung einer Abschlagszahlung, einer Rindzahlung oder Sicherheit. Oder es muß Klage eingereicht bzw. ein Zahlungsbefehl erwirkt werden. Abwegig ist die Meinung, daß auch eine schriftliche Mahnung, und selbst wenn sie eingeschrieben erfolgt, ausübende Wirkung hat. Zu bemerken ist ferner noch, daß alle Schriftstücke bei den betreffenden Personen, Gerichten oder Behörden am 31. Dezember bereits eingegangen sein müssen, daß also eine Absendung erst an diesem Tage in den meisten Fällen als verspätet und rechtsunwirksam wird angesehen werden müssen.

Gebt zu der Winterhilfe!

Deutschland geht wieder nach Genf.

Deutschland kehrt in die Abrüstungskonferenz zurück.

Die Reichsregierung nimmt die neue Gleichberechtigungs- und Sicherheitsformel an.

Die Reichsregierung hat Sonntag dem in Genf weilenden Reichsaußenminister mitgeteilt, daß das Kabinett die am Sonnabend spät abends in der Besprechung der fünf Großmächte in Genf ausgearbeitete neue Regelung für die Gleichberechtigungsfrage annimmt und damit ihre Rückkehr in die Abrüstungskonferenz erklärt. Die neue Formel betont im wesentlichen, daß einer der Grundsätze der Abrüstungskonferenz ist, Deutschland und den übrigen entwaffneten Staaten die Gleichberechtigung zu gewähren im Rahmen eines Systems, das für alle Nationen gleiche Sicherheit vorsieht.

Der Wortlaut der Genfer Vereinbarung.

Die Schlussklärung der fünf Großmächte unterzeichnet.

Die große Schlussklärung der fünf Großmächte über die gleichzeitige Regelung der Gleichberechtigungs- und Sicherheitsfrage ist Sonntag mittag in Genf von den Vertretern der fünf Mächte unterzeichnet worden. Die englische, französische und deutsche Abordnung veröffentlichten gleichzeitig den Wortlaut der nunmehr endgültig getroffenen Vereinbarungen in den drei Sprachen. Der deutsche Text der Vereinbarungen hat folgenden Wortlaut:

1. Die Regierungen des Vereinigten Königreiches, Frankreichs und Italiens haben erklärt, daß einer der Grundsätze, die die Konferenz leiten sollen, darin bestehen muß, Deutschland und den anderen durch Vertrag abgerüsteten Staaten die Gleichberechtigung zu gewähren in einem System, das allen Nationen Sicherheit bietet und daß dieser Grundsatz in dem Abkommen, das die Beschlüsse der Abrüstungskonferenz enthält, verkörpert werden soll.

Diese Erklärung schließt in sich, daß die Abrüstungsbeschränkungen für alle Staaten in dem in Aussicht genommenen Abrüstungsabkommen enthalten sein müssen. Es besteht Einigkeit darüber, daß die Art und Weise der Anwendung dieser Gleichberechtigung auf der Konferenz erörtert werden wird.

2. Auf der Grundlage dieser Erklärung hat Deutschland seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, an der Abrüstungskonferenz wieder teilzunehmen.

3. Die Regierungen des Vereinigten Königreiches, Frankreichs, Deutschlands und Italiens sind bereit, gemeinsam mit allen anderen europäischen Staaten feierlich noch einmal zu bestätigen, daß sie unter keinen Umständen vorhaben werden, gegenwärtige oder künftige Streitfragen zwischen den Unterzeichnern mit Gewalt zu lösen. Dies soll einer näheren Erörterung der Frage der Sicherheit nicht vorgreifen.

4. Die fünf Regierungen der Vereinigten Staaten, des Vereinigten Königreiches, Frankreichs, Deutschlands und Italiens erklären, daß sie entschlossen sind, auf der Konferenz gemeinsam mit den anderen dort vertretenen Staaten darauf hinzuwirken, daß unverzüglich ein Abkommen ausgearbeitet wird, das eine wesentliche Herabsetzung und eine Begrenzung der Rüstungen herbeiführt und gleichzeitig eine künftige Revision zum Zwecke der weiteren Herabsetzung vorsieht.

Der Endkampf.

Der Einigung der fünf Großmächte waren sehr mühevoll Verhandlungen vorausgegangen, da Frankreich bis zur letzten Minute versuchte, die am Sonnabend spät abends getroffene neue Vereinbarung zu sabotieren. Als man die endgültige Formel schließlich gefunden hatte, wurden noch in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag alle beteiligten Regierungen telefonisch um ihre Stellungnahme ersucht. Reichsaußenminister von Neurath setzte sich fernmündlich mit dem Reichskanzler in Verbindung. Der französische Kriegsminister Paul-Boncour telephonierte eine volle Stunde lang mit Herriot. Im Laufe der Nachtstunden traf dann aus Paris und Rom die Mitteilung in Genf ein, daß die französische und die italienische Regierung die Gleichberechtigungsformel annehmen. England und Amerika hatten bereits vorher ihre Zustimmung gegeben. Der Beschluß der Reichsregierung wurde in Genf in den frühen Morgenstunden des Sonntags bekannt.

Die Anerkennung der Gleichberechtigung

Zu der Vereinbarung der fünf Großmächte über die Gleichberechtigungsfrage wird von maßgebender deutscher Seite nachfolgender Standpunkt eingenommen:

Durch die neue Vereinbarung ist der Grundsatz der Gleichberechtigung aller Staaten auf der Abrüstungskonferenz anerkannt worden. Es bleibt der deutschen Regierung nach wie vor offen, die Konferenz wieder zu verlassen, falls in den weiteren Verhandlungen der Grundsatz der Gleichberechtigung keine praktische, den deutschen Interessen entsprechende Anwendung findet.

Man ist sich natürlich auf deutscher Seite vollständig darüber im Klaren, daß die praktische Anwendung der jetzt rein grundsätzlich anerkannten deutschen Gleichberechtigung auf der Abrüstungskonferenz auf fortwährende und große Schwierigkeiten stoßen wird und daß die praktische Durchführung der deutschen Gleichberechtigung auf der Grundlage der gegenwärtigen Vereinbarungen von Deutschland gegen alle Widerstände durchgeführt werden muß.

Andererseits wird auf deutscher Seite betont, daß es faktisch nicht mehr richtig erschien, außerhalb der Abrüstungskonferenz zu bleiben, da die Schwierigkeiten in diesem Falle noch weiter gewachsen wären.

In internationalen Kreisen wird die Vereinbarung zunächst als die theoretische Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung bewertet und festgestellt, daß nach der Neuregelung das künftige Abrüstungsabkommen auch für Deutschland die allein bindende Regel bilden muß. Jedoch geht aus der Vereinbarung nicht hervor, welche praktische Anwendung dieser Grundsatz findet, somit in welcher Weise der deutsche Rüstungsstand endgültig geregelt werde.

Bis zu dem Abschluß eines Abrüstungsabkommens bleiben die gegenwärtigen Bedingungen Deutschlands bestehen. Der endgültige Rüstungsstand Deutschlands wird nunmehr von dem Zustandekommen des künftigen Abrüstungsabkommens und damit von dem Schicksal der ganzen Abrüstungskonferenz abhängig gemacht. Es versteht sich aber von selbst, daß im Falle eines Scheiterns der Abrüstungskonferenz Deutschland seine volle Handlungsfreiheit erhält.

Reichsaußenminister von Neurath, Macdonald und Paul-Boncour verließen am Sonntagabend Genf. Die deutsche Regierung wird an der zu Dienstag einberufenen Präsidiumssitzung der Abrüstungskonferenz zum erstenmal wieder teilnehmen und, ebenso wie in der Mittwochssitzung des Hauptausschusses, durch den Gesandten von Weizsäcker vertreten sein.

Inhalt der Gleichberechtigungsformel.

Der erste Punkt der Genfer Vereinbarung lehnt sich an die ursprüngliche Gleichberechtigungsformel Herriots an, enthält jedoch auch deutsche Forderungen, so die wesentliche Änderung, daß die Gewährung der Gleichberechtigung an die entwaffneten Staaten nicht als eines der „Ziele“, sondern als einer der der Konferenz leitenden „Grundsätze“ der Abrüstungskonferenz erklärt wird. Ferner ist wesentlich, daß gleichfalls auf deutschen Wunsch erreichte Einführung, daß dieser Grundsatz in dem künftigen Abrüstungsabkommen verkörpert werden soll.

Der dritte Punkt ist auf dem Simon-Vorschlag aufgebaut, bestimmt als Ergänzung des Kellogg-Paktes und der Erfahrungen anlässlich des japanisch-chinesischen Konfliktes nicht nur den Krieg, sondern auch die Gewaltanwendung zur Lösung politischer Fragen auszuschließen. Auf französischen Wunsch wird festgesetzt, daß durch diese neue formale Verpflichtung der Gewaltabschließung der Verhandlung der Sicherheitsfrage nicht vorgegriffen werden soll.

Zum vierten Punkt kann darauf hingewiesen werden, daß eine Verpflichtung auch Deutschlands zur Abrüstung überflüssig gewesen wäre, da Deutschland bereits seine Rüstungen vollständig herabgesetzt hat.

Die Konferenz soll jetzt Mitte Januar zusammentreten, um ihre Arbeiten in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Hierzu ist zwischen den fünf Großmächten vereinbart worden, in der gleichen Zusammensetzung jeweils zu internen Besprechungen zusammenzutreten, falls in den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz neue unüberwindliche Schwierigkeiten auftauchen.

Was die Presse sagt.

Berlin, 12. Dezember. Die wenigen am Montag früh erscheinenden Morgenblätter nehmen zu der Einigung in Genf und die Rückkehr Deutschlands auf die Abrüstungskonferenz be-

reits ausführlich Stellung. Der „Montag“ weist darauf hin, daß über die Entscheidung des Reichsanwalters und Außenministers sicher im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages noch verhandelt werde; denn diese Entscheidung werde in maßgebenden politischen Kreisen sicher eine gewisse Kritik finden. Das Blatt hebt weiter hervor, daß der vierte Teil der Vereinbarungen am ernstesten zu beurteilen sei und stellt die Frage, wozu sich der deutsche Außenminister in Genf noch einmal zu einer „wesentlichen Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen“ verpflichtet habe. Deutschland habe diese Verpflichtung in einem ungeheuren Maße bereits erfüllt. Es bestände der dringende Verdacht, daß diese bisher in der Öffentlichkeit auch kaum erwähnte Verpflichtung, an der im Gegensatz zu den übrigen Teilen des Abkommens auch die Vereinigten Staaten teilgenommen hätten, der eigentliche Preis sei, der für die sehr theoretische Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung bezahlt worden sei. Die „Montagspost“ ist der Auffassung, daß die Möglichkeiten des Kabinetts Schleicher während der nächsten Wochen und Monate durch den außenpolitischen Erfolg weiter verbessert würden. Wenn gerade im Januar Deutschland in einem nach dem ersten Erfolg aussichtsreichen Kampf um die seit dreizehn Jahren umstrittene Wehrhoheitsfrage siegreich wäre, für die Reichstagsparteien kaum möglich sein, durch eine rein innerpolitische Opposition diesen Kampf zu gefährden. Für die deutsche Politik, insbesondere die innere, sei festzustellen, daß an dem Ziel, die zweite Stufe des Versailler Vertrages zu beseitigen, alle Kräfte der Bevölkerung und alle Parteien mitgearbeitet hätten. Ueber die Forderung der deutschen Gleichberechtigung hätten in den Parteien, die für die deutsche Politik in den letzten Jahren maßgebend gewesen seien, niemals Zweifel oder Streitigkeiten bestanden, nur die Methode hätte Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten gegeben.

Was Schleicher will.

Regierungsprogramm im Rundfunk.

Nach Verlegung des Reichstages beabsichtigt Reichsanwalt von Schleicher in den nächsten Tagen durch den Rundfunk das Programm seiner Regierung bekanntzugeben. Wahrscheinlich wird er seine Rede am Donnerstagabend halten.

Über die Pläne Schleichers wird an amtlicher Stelle stillschweigend bewahrt. Aus gutunterrichteter Quelle verlautet indessen, daß der Reichsanwalt vor allem eine starke Auflockerung der Sondergesetze vornehmen will. Hierzu gehört der Abbau der Terrorverordnungen, Beseitigung der Sondergerichte, eine Milderung der Pressenotverordnungen sowie eine Neuregelung des Republikanengesetzes, das am 31. Dezember d. J. abläuft. Wie es heißt, soll das Gesetz in einigen Teilen, die sich auf den Schutz der Staatsform und der Reichsfarben beziehen, verlängert werden.

Einen breiten Raum soll im Regierungsprogramm des Kabinetts Schleicher

die Winterhilfe

einnehmen. Es wird daran gedacht, die Kohlenpreise herabzusetzen, ferner soll eine Verbilligung von Fleisch erfolgen für den Personenkreis, für den bereits im vorigen Jahr diese Verbilligungsaktion durchgeführt worden ist.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages befaßt sich bereits mit den verschiedenen Anträgen für die Winterhilfe und nahm einstimmig folgenden Beschluß an: „Die Reichsregierung wird aufgefordert, alsbald durchgreifende Maßnahmen zu treffen, durch die den großen Massen der notleidenden Bevölkerung eine angemessene Weihnachts- und Winterbeihilfe gewährt wird. Der Personenkreis erstreckt sich auf alle Arten von Empfängern öffentlicher Unterhaltungen und Renten, wie Arbeitslose, Sozialrentner, Empfänger von Kurzarbeiterunterstützungen, Rentrentner, Kriegsbekindete usw.“

Von einer Substantiierung der Unterstützungsmittel wurde in dem Beschluß abgesehen. Es wurde gesagt, daß die Winterhilfe in unentgeltlicher Lieferung mit Naturalien, Kleidungsstücken usw., je nach den örtlichen Verhältnissen, bestehen soll. Sie darf aber nicht zu einer Verminderung der Geldunterstützung führen. Die Mittel für die Durchführung der Winterhilfe stellt das Reich den Gemeinden und Gemeindeverbänden zur Verfügung. Auch der Zentrumsantrag, daß diese Reichsmittel nicht für andere Zwecke der Wohlfahrtspflege weder vom Reich verrechnet noch von den Gemeinden verwendet werden dürfen, fand Annahme. Ähnliche Beschlüsse sollen von der Winterhilfe nicht ausgeschlossen werden.“

Der Beschluß wird hinsichtlich seiner finanziellen Auswirkungen am Montag im Haushaltsausschuss des Reichstages überprüft werden.

Das Reichstagepräsidium bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing das neu gewählte Präsidium des Reichstages, den Reichstagspräsidenten Göring und die Vizepräsidenten Esser und Löbe. Der Zweite Vizepräsident Raach konnte wegen Erkrankung an dem Empfang nicht teilnehmen.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Reichspräsident dem Reichstagspräsidium dringend die Wahrung der parlamentarischen Würde ans Herz gelegt und sich insbesondere gegen eine Wiederholung solcher Szenen, wie sie sich am Mittwoch in einem Seitengang des Reichstagsgebäudes ereigneten, ausgesprochen.

Der Kanzler bei Hindenburg.

Schleicher berichtet über die innenpolitische Lage.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler von Schleicher zum Vortage über die innenpolitische Lage. Der Reichskanzler berichtete über die Verhandlungen des Reichstages hinsichtlich der Abänderung der Notverordnungen und über die Annahme des Amnestiegesetzes. Außerdem wurden die Maßnahmen der Regierung, die vom Reichskanzler am Donnerstag in seiner Rundfunkrede bekanntgegeben werden sollen, erörtert.

Ferner hatte der bayerische Ministerpräsident Dr. Heide, der sich in Berlin vorübergehend aufhält, eine Aussprache mit dem Reichskanzler, die, wie verlautet, schwebenden Fragen gegolten hat.

Reichswohlfahrtsbeihilfe.

Für die Reichswohlfahrtsbeihilfe im Dezember hat der Reichsfinanzminister 80 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt, die auf die Bezirksfürsorgeverbände verteilt worden sind.

Neue englische Schuldennote an Amerika.

Zahlung in Gold, aber auf Amortisationskonto.

Die englische Regierung hat den Vereinigten Staaten eine neue Note in der Schuldenfrage überreichen lassen. In ihr behauptet sie, daß Amerika das Stundungsgesuch für die am 15. Dezember fällige Zahlung nicht angenommen hat, und erklärt, daß die fällige Summe in Gold gezahlt werden soll; jedoch nicht auf das Zinskonto, sondern ganz auf das Kapitalamortisationskonto der englischen Schuld an Amerika. England wünscht eine Beschleunigung der Schuldenverhandlungen, so daß bis zum 15. Juni nächsten Jahres, wo eine neue Zahlung fällig würde, reiner Tisch geschaffen wird.

Der französische Kabinettsrat beschließt Zahlung.

Herriot wird die Vertrauensfrage stellen.

Die französische Regierung hat in einem Kabinettsrat einstimmig den Beschluß gefaßt, der Zahlungsverpflichtung am 15. Dezember unter gewissen Bedingungen nachzukommen.

Am Montag nachmittag wird der Ministerpräsident zu Beginn der Kammerkunft den Entschluß der Regierung bekanntgeben und bei der Abstimmung die Vertrauensfrage stellen.

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Ablieferung der Lohnsteuerkarten.

Der Präsident des Landesfinanzamtes teilt mit: Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 1. November 1932 sind die Belege über den Steuerabzug für das Kalenderjahr 1932 (Lohnsteuerbescheinigungen und Lohnsteuerüberweisungsblätter) bis zum 15. Februar 1933 nach den gleichen Bestimmungen wie im Vorjahr den Finanzämtern einzuliefern.

Hiernach hat der Arbeitgeber für sämtliche Arbeitnehmer, für welche die Lohnsteuer im Überweisungs- oder Behördenverfahren abgeliefert worden ist, Steuerabzugsbelege auszufüllen, und zwar: a) für die am 31. Dezember 1932 bei ihm in einem Dienstverhältnis stehenden Arbeitnehmer durch Ausfüllung der „Lohnsteuer-Bescheinigung“ auf der Rückseite der Steuerkarte 1932; der darunter befindliche Vordruck über die Steuerkarte 1933 ist vom Arbeitgeber gleichfalls auszufüllen; b) für die vor dem 31. Dezember 1932 ausgeschiedenen Arbeitnehmer durch Ausfüllung eines „Lohnsteuer-Überweisungsblattes“, vorausgesetzt, daß der Arbeitgeber für diese Arbeitnehmer bei Ausscheiden aus dem Dienst im Laufe des Jahres 1932 eine „Lohnsteuer-Bescheinigung“ auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1932 irrtümlich oder auf Verlangen des Arbeitnehmers nicht ausgeschrieben hat. Vordrucke für Lohnsteuer-Überweisungsblätter werden von den Finanzämtern kostenlos ausgegeben.

Diese Belege sind im Falle a) an das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1932 im Falle b) an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1932 ausgestellt worden ist. Die Steuerkarte 1932 darf daher im Falle a) dem Arbeitnehmer nicht ausgehändigt werden.

Folgende Arbeitnehmer, für welche die Lohnsteuer im Markenverfahren abgeliefert worden ist, haben die ihnen vom Arbeitgeber auszuhändigende Steuerkarte 1932 mit Einlagebogen an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1932 ihren Wohnsitz hatten. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen auf die Ablieferungsfrist hinzuweisen.

Als Besonderheit in diesem Jahre hat der Arbeitgeber ferner für alle Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1932 9200 Mark überstieg, gemäß § 66 der Einkommensteuer-Ausführungsbestimmungen „Lohnzettel“ nach dem auf der Rückseite des Merkblattes über die Einreichung der Lohnsteuerabzugsbelege für 1932 abgedruckten Muster auszufüllen und bereits bis zum 31. Januar 1933 an das für den Arbeitnehmer nach seinem Wohnsitz (Aufenthalt) zuständige Finanzamt einzuliefern.

Das Merkblatt gibt über alles Nähere Auskunft und kann ebenso wie die Vordrucke für „Lohnzettel“ bei den Finanzämtern unentgeltlich entnommen werden.

Hitler in Dresden.

Dresden, 12. Dezember. Von Schlesien kommend, traf Adolf Hitler am Sonntag vormittag in Dresden ein zur Amtswahlertragung der sächsischen Kreise des Gau Sachsen der NSDAP. Der Zirkus Carrarani war schon lange vor Beginn der geschlossenen Tagung überfüllt. Beim Erscheinen Hitlers setzte eine begeisterte Kundgebung ein, auch in seiner Rede wurde der nationalsozialistische Führer des öfteren durch Beifallsstürmungen unterbrochen. Hitler führte unter anderem aus:

„Noch immer ist die Partei aus jeder Prüfung stärker hervorgegangen, als sie hineinging. Wenn man behauptet, die Partei hätte in dem letzten Kampfsjahr eine Schlappe erlitten, dann stelle ich fest: unter schwerster Bebrüdung ging ich in dieses Jahr hinein und gebe heraus als ein Mann, dem man heute nur noch den einen Vorwurf machen kann, daß er nicht willig genug in eine Regierung hineinzugehen bereit ist. Die anderen brauchen unseren Namen, unsere Kraft und Stärke. Sie können das haben, gut, verlangen aber dafür die Macht. Zug um Zug. Die Regierung von heute, die Regierung ohne Volk gleicht einer belagerten Festung. Wir gehen in diese Regierung hinein, aber nur dann, wenn die anderen hinausgehen. Gewiß haben wir 30 Mandate verloren, aber unterdessen haben unsere Gegner zwei Regierungen verloren. Auch das neue Kabinett wird nicht lange leben. Wir werden die 30 Mandate wieder herbeiholen; denn unser Rekrutendepot ist größer als das ihre. Am 2. Januar schlägt der Bürgerkrieg, und am 3. 1. 1933 werden wir wiederum im Kampfe stehen.“

Dann fuhr Hitler mit seiner Begleitung im Kraftwagen nach Chemnitz, wo er im Kaufmännischen Vereinshaus vor den Amtswählern des westlichen Sachsens und des Erzgebirges baselbe ausführt.

Von hier aus begab er sich nach Leipzig, wo er im Saale des Zoo von einer begeisterten Menschenmenge — ebenfalls Amtswählern — jubelnd begrüßt wurde. Während seiner Ausführungen hörte man draußen auf der Straße die Massen na-

tionalsocialistische Kampflieder singen. Nach Hitlers Ausführungen, die ebenfalls dieselben waren wie in Dresden, gab Landesinspektor Wuttjmann, Mitglied des Reichstages, das Befehl, daß der Gau Sachsen Schlagfertig und einsehbar in alter Treue auf den Befehl seines obersten Führers warte.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 12. Dezember 1932

Werkblatt für den 13. Dezember.

Sonnenaufgang	7 ¹⁷	Mondaufgang	15 ⁰⁸
Sonnenuntergang	15 ⁰⁸	Mondauntergang	8 ⁰⁸

1933: Der Dichter Friedrich Heibel gest.

Zugvögel künden einen harten Winter an.

Die dringende Frage: Wie wird der Winter? ist plötzlich wieder „brennend“ geworden, obwohl wir doch eigentlich schon mitten drin sind im Winter, wenn auch noch nicht dem Kalender, so doch längst schon der Bitterung nach. Braue, dunkle Tage sind es; bis tief in die Vormittag hinein liegt Nebel in den Lüften, Schnee, untermischt mit Regen, rieselt in unangenehmer Weise herab auf die Erde, Nässe und Feuchte herrscht; es ist die Zeit für Erkältungsfrankheiten aller Art. Man friert noch nicht, aber das Frösteln ist vielleicht noch schlimmer. Und trotzdem könnte man sich zufriedengeben, wenn es nicht noch ärger würde. Aber die, die sich auf das Weiter und auf allerlei Zeichen harten Winter entgegensehen, und daß wir uns auf Böses gefaßt machen müssen.

Das mit dem harten Winter ist in den letzten Monaten schon mehr als einmal gesagt worden, aber man hat es nicht so recht glauben wollen, zumal da immer wieder Regenpropheten kamen, die die Katastrophenspekulationen für „willkürlich aus der Luft gegriffen“ und für mindestens stark übertrieben erklärten. Und als dann der November und ein Teil des Dezembers vergingen, ohne daß sich die raue Jahreszeit allzu rauh anließ, schöpfte man wieder Hoffnung und gelangte zu der Überzeugung, daß alles wahrscheinlich „nur halb so schlimm“ kommen werde. Nun aber wird plötzlich wieder Unheil prophezeit, diesmal auf Grund des Vogelzuges. Die Zugvögel, die in unseren Breiten leben, sind, wie jedermann weiß, lange vor Beginn des Herbstes nach dem Süden gezogen. Es gibt aber noch andere Zugvögel, für die wir Süden sind, wenn es ihnen hoch oben im Norden zu kalt wird. Das sind die Wildgänse, die wilden Tauben und bestimmte Arten von Kranichen, die in arktischen Gebieten leben und, sobald es dort oben unerträglich wird, südwärts wandern.

Und nun haben in den letzten Tagen die Vogelwarten an der Ost- und Nordsee die Beobachtungen gemacht, die auf einen ungewöhnlich harten Winter hindeuten sollen. Ungefährlich geschieht es, daß große Schwärme der verschiedensten nordischen Zugvögel über die Ostsee und die Nordsee zu uns geflogen kommen. Das wäre also nichts Auffallendes. Während aber sonst alle diese Vögel sich durch sicheres, ruhiges Fliegen und durch eine geradezu musterhafte Ordnung innerhalb der einzelnen Schwärme auszeichnen, haben in diesem Jahre die Vogelzugbeobachter den Eindruck gewonnen, als ob die Vögel sich auf einer wilden, überhitzten Flucht befänden. Daran wird gefolgert, daß die Vögel wirklich geflohen sind, weil in den arktischen Gebieten eine außergewöhnliche Kälte herrscht. Herrscht aber, so sagen die Wetterkenner, dort oben eine strenge Kälte, so bekommen wir die kalten Luftmassen ganz sicher auch zu uns herüber. Das ist augenblicklich der Stand der Forschungen über den bevorstehenden Winter, und es bleibt nur noch die Hoffnung, daß wir trotz aller dieser Forschungen und Deutungen von einem allzu kalten Winter verschont bleiben. Auch Auguren können sich irren und haben sich schon mehr als einmal getrrrt!

Der silberne Sonntag ist nun auch schon vorüber. Wohl alle Geschäftsleute, auch die, die vom lupinernen Sonntag vielleicht doch ein bisschen enttäuscht gewesen sein mögen, dürften mit dem silbernen Sonntage zufrieden gewesen sein. Denn das Publikum sah sich nicht nur wie am zweiten Advent die weihnachtlich geschmückten Schaufenster an, sondern es kaufte auch, soweit es in seinen Kräften stand. Selbst der Wettergott hatte ein Einsehen gehabt und brachte uns einen ziemlich angenehmen Adventssonntag. Früh prangte die Natur im schönsten Raubreif, Baum und Strauch standen wie verzaubert und der Wald war wirklich ein Zauberwald geworden.

Adventsvesper in der Nikolaikirche. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Zahl der Freunde geistlicher Musik in unserer Stadt wirklich groß ist, dann hat ihn die gestrige Adventsvesper erbracht. Das Gotteshaus war sehr gut besetzt und allen Besuchern wurde eine Feierstunde geboten, die in ihrer Art erhaben wirkte. Sie wurde eingeleitet von dem Orgelvorspiel zu dem Choral „Macht hoch die Tür“ und von dem Gesang des letzteren durch die Gemeinde. Schön und weich sang der gemischte Chor „Er kommt, er kommt“ von Hilfer, „Es ist ein Reis entsprungen“ von Pratorius, „O Du mein süß, o Jesulein miß“ von A. S. Bach und eine geistliche Volksweise aus dem 16. Jahrhundert: „Maria Wiegenlied“. Ganz reizend brachte der Kinderchor „Des Herrn Einzug“ aus dem Oratorium „Judas Makkabäus“ von Händel, etwas zu langsam einen Chor aus dem 14. Jahrhundert: „Ihr Englein kommt“ zu Gehör. Der Frauenchor „Ich steh an deiner Krippe hier“ konnte nicht reiflos gefallen, da der harmonische Zusammenklang fehlte. Besser war er in dem folgenden Krippenwiegenlied. Als erste Solistin trat Frau Egle auf den Plan. Sie sang mit gutem Vortrag und großer Stimme ein Adventslied „Ich stopfe an“ von Paul Gläser, das in der Komposition wenig vollständig gehalten ist. Viel eingängiger war das weiter von ihr sehr schön gelungene Weihnachtslied „Christnacht“ von Frank-Engel, dessen choraltier geführte Melodie gut gefallen konnte. Eine glückliche Liebeswahl hatte Frä. Doris Rost getroffen. Sie sang, vorzüglich disponiert, das Wignerische „Weihnachtslied“ von den süßen weichen Klängen aus Kindermunde und „Der Hirten Lied am Kripplein“ von Neger. Ganz wunderbar fügte sich im ersten Liebes zu der schönen Stimme der Klang der obligaten Violine. Das Wiegenlied hätte bei etwas weniger postlosem Stimmumfang und beschwingterem Rhythmus noch mehr gewonnen. Mit glänzender Technik und wunderbar abgetöntem Vortrag brachte Kantor Gerhardt auf der Orgel eine sehr feine pastorale Komposition Franziskus Naglers zum Vortrag: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Und Stadt-Musikdirektor Philipp führte zu einem weiteren Höhepunkte abermals mit einem Werke des Leipziger Kantors, mit der Weihnachtsmusik für Streichinstrumente und Orgel „Was die Hirten erfuhren auf Betlehems Fluren“, Vortragsweise, Gebet

Weihnachtslegen.

Einmal im Jahre denke an die Menschen, Die dir so vieles zu verzeihen haben. Einmal im Jahre beuge dich vor Menschen, Die andern schlimmeres, als du, vergaben. Und denke derer, die sich für dich mühen, Und aller, denen du noch nicht verziehen — Einmal im Jahre denke an sie alle, Die sich noch immer für den Haß entschieden — Einmal im Jahre brenne Weibkerzen Als Fadeln auf dem dunkeln Weg zum Frieden! Franz Rabbel.

Dresdner Bilderbogen.

Der platierte Himmel über uns. — Brotlos gewordene Kunst. Müßte sich oft als Käse empfinden. — Die Gläubigerverammlung des Stadtrates. — SDE. — Weiblicher Arbeitsdienst. — Es weihnachtet. — Der Lohn der guten Tat.

Das Wort des großen Königsberger Philosophen Kant, daß die Maxime seines Handelns „das moralische Gesetz in ihm und der gestirnte Himmel über ihm“ sei, ist heute leider recht unzeitgemäß geworden. Auf den „inneren Gendarm“, wie man einmal gesagt hat, hört heute fast kein Mensch mehr. Und doch wäre es besser, wenn die Menschen noch ein moralisches Gesetz in sich hätten, das ihr Tun und Lassen bestimmen würde. Denn dieses Tun und Lassen wird zumeist nur noch vom kraßesten Egoismus bestimmt, und was dabei herauskommt, ist der Allgemeinheit doch in allen Fällen zum Schaden. Die Wenigen aber, die ihr inneres Pflicht- und Verantwortungsgefühl durch einen Blick zum gestirnten Abendhimmel zu stärken geneigt sind, erleben auch da eine Enttäuschung. Denn statt der Sterne, soweit sie sich am trüben Vorwinterhimmel überhaupt zeigen, sieht der Dresdner ein Strahlenbündel, das von einem Scheinwerfer am Erdboden aufsteigt und sich in Himmelsöhe zu einem Wort vereinigt, das aber mit Kant's kategorischem Imperativ absolut nichts zu tun hat, sondern den Namen eines Walschmittels in hellen Buchstaben propagiert. Das ist gewiß eine sehr geschickte und neuartige Reklame, doch kann man auch der Meinung sein, daß einem auf Erden schon aus jedem Mauerspalz und jeder Hausfront, ja selbst von Dächern und Türmen so viel grelle und bunte Reklame entgegenstrahlt, daß man es lieber sehen würde, wenn dem sich nach Ruhe und Entspannung lehrenden Auge wenigstens der Himmel reklamefrei erhalten würde. Aber auch das gehört wohl zum Egoismus unserer Zeit, selbst den Himmel für seine Zwecke in Pacht zu nehmen.

Kreisch — Reklame muß sein, und klappern gehört zum Handwerk. Das ist eine Tatsache, auf die gerade in den Tageszeitungen nicht oft genug hingewiesen werden kann. Denn im Inseratenteil der Zeitung erwartet man das Angebot, das man andererseits gerade am Himmel nicht erwartet. Und doch kann man es in dieser Zeit, die wie ein Moloch eine Existenz nach der anderen frisst, niemandem verdenken, wenn er sich durch Reklame am Leben zu halten versucht. Einer von denen, die nicht durchhalten konnten, ist auch der bekannte Zirkusdirektor Stofsch-Carraloni, der schon einmal ein paar Tage schliefen mußte, und nach einem Aufruf, der von namhaften Dresdnern unterstützt wird, noch einmal sein Teil in Weihnachtsaufführungen versucht. Der schlechte Besuch seines Hauses und die demgegenüber überaus hohen Regiekosten haben ihn zurande gerichtet. Daneben hat sich aber auch ein anderer Fall ereignet, der großes Aufsehen erregt hat. Direktor Wölke, der sich als Theaterleiter in Dautzen einen Namen gemacht hat und hier seit Saisonbeginn das Residenztheater leitete, hat diese Direktion plötzlich niedergelegt, weil auch er nicht mehr durchhalten konnte. Und dabei hatte er den verdienten Grund, durch die Pflege der alten guten Operette den Kampf gegen den modernen Rißch und die alles gleichmachende Jazzmusik aufzunehmen. Er ist der Unterlegene in diesem Kampfe, den er doch mit

zu schwachen Mitteln aufgenommen hat. Sein Personal spielt nun als Kollektiv auf Teilung weiter und will das künstlerische Prinzip seines Direktors weiter verfolgen. Hoffen wir, daß es damit Erfolg hat. Denn daß ein großer Teil des pp. Publikums noch immer den Liebertreibungen modernster Musik — die mit Musik und Kunst schon bald nichts mehr zu tun haben — baldigt, beweisen die vollen Säle bei den Konzerten sogenannter Jazzorchester, bei denen einem die Musiker derart auf dem Podium herumtoben, daß einer von ihnen von diesem Podium herunterstürzte und sich nicht unerheblich verletzte.

Daß übrigens die finanziellen Schwierigkeiten nicht nur in privaten Kreisen überhandnehmen, sondern auch die Behörden in zunehmendem Maße erfassen, beweist die Tatsache, daß die Stadt Dresden jetzt ihre Gläubiger zu einer Art „Gläubigerversammlung“ zusammenrufen muß. Wie der Rat der Stadt bekanntgegeben hat, kann er weder die fälligen Schahenweisungen auszahlen, noch die Kuponzinsen. Alles was an barem Gelde vorhanden ist, wird für die Wohlfahrtskasse aufgebracht, so daß für den Zinsen- und den Anleiheendienst buchstäblich nichts übrig bleibt, zumal mit der Zunahme der Wirtschaftsnote auch eine Abnahme der Steuererträge verbunden ist; das heißt, daß mit dem Abdröckeln der Steuerzahler ein Anwachsen der Hilfsbedürftigen Schritt hält. Das muß naturgemäß ein schönes Ende zu einem Ende mit Schreden führen, und der Ruf nach der Reichshilfe, den die Kommunen immer wieder ausstoßen, und der nachgerade zum SDE-Ruf geworden ist, darf nicht mehr lange ungehört verhallen, wenn es nicht für eine Hilfe zu spät werden soll und inzwischen auch die „letzten Ueberlebenden“ untergegangen sein sollen.

Trotzdem legt man hier die Hände nicht hoffnungslos in den Schoß, sondern versucht immer und immer wieder, an Selbsthilfe zu leisten, was nur irgend möglich ist. So hat man jetzt auch als eine der ersten deutschen Städte den weiblichen freiwilligen Arbeitsdienst eingerichtet, bei dem die jungen Mädchen mit Ausbessern von Kleidern aus der Winterhilfe, mit Kochen für arme und alte Leute und Zuarbeiten für den männ-

lichen Arbeitsdienst beschäftigt werden, also auf einem Gebiet, das das ureigenste weibliche Arbeitsfeld ist und bei dem manche noch etwas lernen kann, was ihr bislang fremd war. Denn daß die jungen Mädchen von heute im Kochen und in den weiblichen Handarbeiten irgendwie an die Leistungen ihrer Mütter oder gar Großmütter herantreten können, wird wohl niemand ernsthaft behaupten wollen.

Und über alledem „weihnachtet es“. Vor dem Bismardenkmal steht wieder der riesige Christbaum mit seinen unzähligen Lichtern und wirbt um wohlwollige Herzen für eine Gabe. An den Sonntagen sind die Säben geöffnet u. durch die Straßen wagt wieder eine dicke Menge, wenn man auch nicht sagen kann, daß es eine „festtägig gestimmte Menge“ sei. Denn die Beutel sind überall gar schmal in diesem Jahre und die wiederholte verzögerte Auszahlung der Beamtengehälter läßt auch die letzte Hoffnung der Geschäftswelt sinken. Aber die Menschen drängen sich doch vor den Schaufenstern, in denen staunenswert billige Preise zu lesen sind, und in den Warenhäusern, ohne daß indes die Kaufkraft besonders regt ist. Wo soll es auch herkommen?

Auch die Natur hat sich der vorweihnächtlichen Stimmung angepaßt, es hat mal ein bißchen geschneit und nun ist es frohlich kalt draußen geworden. Die Erwerbslosen schauen angstvoll auf ihr geringes Häuflein Kohlen und auf ihre noch geringere Barschaft. Wenn es nur auch noch kalt wird, dürfte auch der kleinste Weihnachtswunsch unerfüllt bleiben müssen. Und selbst der Christbaum, der nun ebenfalls an den Straßenrändern und auf den Plätzen der Stadt zu haben ist, wird vielen ein unerreichbarer Luxus sein. Da mag den der große Baum vor dem Denkmal des deutschen Reichschmieds der Mahner sein, dieser Armen und Iernsten unter uns zu gedenken und auch ihnen eine kleine Weihnachtstrenne zu bereiten. Denn wer gerne gibt, wird doppelt wiedergegeben — in Form jener inneren Freude, die das Verzehrtsein. Gutes getan zu haben, in uns wach werden läßt.

Boßem ar.

Reichstagspause.

Zwischen Reichstag und Reichsrat.

Die vom Reichstag am vergangenen Freitag gefassten Beschlüsse müssen nunmehr dem Reichsrat vorgelegt werden; erhebt dieser gegen irgendeine Bestimmung eines dieser Gesegentwürfe Widerspruch, so muß sich eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages für Aufrechterhaltung dieser Bestimmung aussprechen, sonst fällt der Gesegentwurf.

Zunächst handelt es sich dabei um das „Stellvertretungsgesetz“, das übrigens schon mit einer Zweidrittelmehrheit angenommen werden mußte, weil es eine Verfassungsänderung bestimmt. Diesmal ist es eine wirkliche Verfassungsänderung, denn der Artikel 51 der Verfassung erhält einen anderen Wortlaut. Sonst ist eine Verfassungsänderung in der Regel eine einmalige Ausnahme von einer Verfassungsbestimmung, an deren Wortlaut und sonstiger Geltung nichts geändert wird. Erhebt der Reichsrat — was zu erwarten ist — keinen Einspruch, so wird mit dem Tage der Verlinkdung die Neuregelung der Stellvertretung für den Reichspräsidenten Gesetz und tritt an die Stelle des bisherigen Artikels 51 der Verfassung.

Ein zweiter Gesegentwurf, den der Reichstag am vergangenen Freitag beschlossen hat, hebt die sogenannte sozialpolitische „Generalvollmacht“ auf, die der Reichsregierung durch die Rotverordnung vom 4. September verliehen wurde und den Reichsanwalt ermächtigte, unsere gesamten bisherigen Sozialeinrichtungen zu reformieren, besonders die Arbeitslosenfürsorge von der Versicherung bis zur „Wohlfahrt“. Von dieser Ermächtigung hat die Regierung überhaupt noch keinen Gebrauch gemacht! Andere Anträge, die sich gegen den sozialpolitischen Teil jener Rotverordnung richten, wurden dem Reichstagsausschuß überwiesen, ebenso die Anträge für die Winterhilfe, die Erhöhung der Rente usw. Denn in der Geschäftsordnung des Reichstages besteht die ausgezeichnete Bestimmung, daß ein Gesegentwurf, der eine Steigerung der Ausgaben bewirkt

würde, auch gleich Vorschläge über die Art der Deckung für diese enthalten muß. Die Reichsregierung ließ — und das hat die Vertagung des Reichstages erleichtert — ihre Bereitschaft zur Einrichtung eines Winterhilfs im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten aussprechen. Die parlamentarische Erledigung dieser Anträge kann aber erst erfolgen, wenn der Reichstag wieder zusammengetreten ist. Inzwischen wird die Reichsregierung vermutlich von sich aus die Sache in die Hand nehmen.

Der dritte Gesegentwurf, der nach schweren Kämpfen und langen Verhandlungen zustande kam, behandelt die Amnestiefrage. Straftaten gegen das Leben, gegen den § 1 der Terrorverordnung vom 9. August 1932, gemeingefährliche Verbrechen mit Todeserfolg werden nicht amnestiert, ebensowenig wie Landesverrat oder Verrat militärischer Geheimnisse, wenn diese Taten aus Eigenruß begangen waren. Hochverrat wird dann nicht amnestiert, wenn die Tat auf eine Zermürbung oder Unterwühlung der Reichswehr oder der Polizei gerichtet war; schließlich fallen auch die Verbrechen wegen gemeingefährlichen Gebrauchs von Sprengstoffen nicht unter die Amnestie. Für alle sonstigen Straftaten aus politischen Beweggründen oder aus Anlaß von wirtschaftspolitischen Kämpfen gilt völlige Straffreiheit, wenn eine Strafe bis zu fünf Jahren verhängt war. Alle höheren Strafen werden auf fünf Jahre herabgesetzt und Zuchthausstrafen in Gefängnisstrafen umgewandelt. Dieser Amnestiegesegentwurf ist im Reichstag mit einer Mehrheit angenommen worden, die über die vorgeschriebenen Zweidrittel hinausging. Trotzdem wandert auch er erst noch den Weg zum Reichsrat.

Wie die Amnestievorlage nunmehr aussieht.

Der vom Reichstag mit der für Verfassungsänderung notwendigen Zweidrittelmehrheit beschlossene Gesegentwurf über Straffreiheit gewährt in seinen wesentlichen

Die vom Heidehof

Roman v. Henriette Drey Copyright by Romandienst „Digo“, Berlin-Schmargendorf

6. Fortsetzung.

Ein befreites Aufatmen straffte des jungen Mannes zusammengesunkene Gestalt. Gott Dank, das war noch einmal gelinde abgelaufen!

Zwei Hände umgriffen sich. „Ich verspreche es, Vater!“ Es war Clemens ernst mit dem Wort.

So war der Friede hergestellt. Zusammen verließen sie die Stube. Das war Clemens Heidegers erster Ferientag.

3.

Die Nachmittagssonne fiel in die blühblanke Küche des von wilden Wein umspannenen Lehrerhauses, spiegelten sich in dem glänzenden Zinn- und Kupfergeschirr und malte leuchtende Kränze auf den Steinböden.

Sie spielte auch mit dem goldbraunen Haar von Adelheid Vielesfeld, warf eine handvoll Lichter hinein, ließ es metallisch aufschimmern.

Das junge Mädchen saß mitten in der Küche neben einem riesigen Waschkorb voll Schneidebohnen zum Einmachen. Einen kleinen Berg voll hatte sie schon abgezogen. Die grünen Fäden ringelten wie winzige Schlanglein über ihr Kleid.

Leht sanken ihre Hände in den Schoß. Sie schaute träumerisch durch die offene Tür in den Garten hinaus, wo ihr Vater zwischen den Rosen hin und herging, hier einen Frieß sorgsam aufbindend, dort welke Blätter und verblichene Rosen wegschneidend.

Adelheid lächelte.

Ihr Vater! Wie er alles mit Liebe und Sorgfalt pflegte! Ob's nun seine eigenen Kinder waren, oder die schlafhaarigen Dorf- und Heidebuben und Mädels, ob seine geliebten Rosen oder allerhand Getier: alles hegte er mit Güte, Geduld, Treue. Und aus allem holte er das Beste heraus... alles wuchs und reichte unter den Augen seiner Liebe.

Warme Freude unterbrach plötzlich des Mädchens verhaltenes Fühlen, überströmte beglückend ihr Denken im Erinnern der köstlichen Stunden, da sie ihres Vaters gelehrige Schülerin war... mit klopfendem Herzen und glänzenden Augen seinen Worten lauschte.

In die Gedankenwelt der Großen führte er sie ein, in das schönheitsgättige Reich der Lüne, in die Wunderwelt der Dichter. Er schulte ihr Auge für die überwältigenden Schönheiten der Natur, diese Verkörperungen der Gedanken Gottes — erschütternd in ihrer Größe, staunenswerter noch in der Kleinwelt der Erscheinungen! Er bildete ihren Geist und lehrte ihre Seele, an die Dinge und Menschen einen hohen Maßstab zu legen...

Lehrer Georg Vielesfeld war ein Mann von mehr als gewöhnlichen Kenntnissen, von einer tiefen Lebensauffassung. Er hatte früher eine hervorragende Stelle in einer rheinischen Stadt bekleidet, als quellenaufführender und funktionsändernder Mittelpunkt eines Kreises von starker Geistigkeit.

Hatte irgend ein Lebensschicksal den stillen seinen Mann in dies abgelegene Heidedorf verschlagen?

Oder war er freiwillig hierher gestiebt, damit seine Kinder, fern von der Welt des Scheins und der Hitze der Großstadt, im Zusammenleben mit der unberührten Natur aufwachsen sollten? ... Außer Richard, dem ältesten, waren alle seine Kinder hier geboren und mit diesem Fleckchen Erde zutiefst verwachsen.

Adelheid war das Kind seines Herzens und Geistes — sein Ebenbild. Sie hatte ein sinniges Gemüt, fast zu erst für ihre zwanzig Jahre. Richard glich seinen Eltern, aber es brach doch mehr vom sonnigen Frohsinn der Mutter in seinem Wesen und Gehaben durch.

Frohliches Lachen und Scherzen klingelte und zwitscherte auch jetzt aus der Tiefe des weitläufigen Gartens, wo Richard der Mutter und den kleinen Geschwistern beim Bohnensücken half. Er dünkte sich nicht zu vornehm, gelegentlich tüchtig mit zugugreifen.

„Wie jammerschade wärs, wenn Richard sein Ziel nicht erreichte!“ dachte Adelheid. „Der würde sicher ein guter Arzt werden! Ich mein', sein gutes, offenes Gesicht und sein frohes Wesen müßten die Menschen schon halb gesund machen!“

Unwillkürlich machten ihre Gedanken einen Sprung von dem Bruder zu seinem Freund Clemens Heidaer...

Wie froh Gerta jetzt sein würde! Die Arme, die ja nicht mal mit ihm durch Bald und Flur schweifen konnte!

Lehtin war das schon etwas verbläute Bild des Jugendgepielten oft durch des Mädchens Denken und Sinnen geglistet. Kein Wunder, Gerta sprach ja bei Adelheids Besuchen von nichts anderem. Clemens mußte sehr gut zu seiner Schwester sein... Ja, er mußte ein gutes Herz haben, sonst könnte die arme Gerta, die gegen andere verschlossen und unfreundlich war, ihn nicht so lieb haben...

Zwar — man würde allezeit: er sei ein Leichtfuß, ein Bierstudent, und was so die lieben Nächsten alles wissen. Adelheids Vater hatte Richard auch mit bedenklichem Gesicht danach gefragt. Aber der getreue Richard ließ nichts auf den Freund kommen.

Unfinn, das war alles Geschwätz! Natürlich, ein asketischer Karlsrufer war Clemens nicht. Auch kein Spielerberber. Schlug schon mal über die Stränge, na, ja, — aber das war doch nicht halb so schlimm. Die Leute schwagten viel. Der Clemens war ein patentierter Kerll!

Und Richard mußte es doch am besten wissen! dachte Adelheid und schnippte energisch ein paar grüne Schlanglein von Arm und Handgelenk.

Träumend verwoh sie dann die Fäden halbvergessener Kindheitserinnerungen.

Die Kinder vom Heidehof hatten immer gute Freundschaft mit dem Lehrerhause gehalten. Sie saßen dort ihren Korb mit Mundvorrat hin, denn im Winter war in der Mittagspause der Weg nach Hause zu weit. Sie blieben dann beim Lehrer, aßen dort ihre Butterbrote und tranken ihre Milch, welche Frau Vielesfeld ihnen gern wärmte.

Sie fühlten sich dort ganz daheim. Die Behrerskinder und die vom Heidehof waren unzertrennliche Spielgefährten. Clemens besonders war der ritterliche Beschützer der um wenige Jahre jüngeren Adelheid, die ein gar zierliches Ding war mit langen Ringelhaaren.

„Du siehst aus wie'n Prinzchen!“ sagte er wohl neckend und haschte sie.

„Und du wie der Märchenprinz in meinem Buchel!“ gab sie schlagfertig zurück.

Das gefiel ihm. Hörte sich sein an.

(Fortsetzung folgt)

Bestimmungen Straffreiheit bei politischen Straftaten und bei Straftaten aus wirtschaftlicher Not.

Bezüglich der Straftaten aus politischen Beweggründen oder aus Anlaß von wirtschaftspolitischen Kämpfen wird Straffreiheit in folgender Form gewährt: Strafen, die beim Inkrafttreten des Gesetzes rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, werden erlassen, wenn sie in Geldstrafe oder in Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren bestehen. Zeitliche Freiheitsstrafen von längerer Dauer werden zunächst um fünf Jahre gemindert, die Reststrafen werden auf die Hälfte herabgeleitet. Dabei tritt an die Stelle von Zuchthaus Gefängnis. Der Straferlaß erstreckt sich auf Nebenstrafen und Sicherungsmassnahmen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, auf gesetzliche Nebenfolgen, rückständige Geldbußen und rückständige Kosten. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 1. Dezember 1932 begangen und keine schwerere Strafe als Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren zu erwarten ist. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet. Ist eine schwerere Strafe zu erwarten und demnach das Verfahren einzuleiten oder fortzusetzen, so darf auf keine schwerere Strafe erkannt werden, als sie bei Anwendung der obigen Bestimmungen zu vollstrecken wäre, wenn die Tat vor Inkrafttreten dieses Gesetzes rechtskräftig abgeurteilt worden wäre. Bei

Straftaten aus wirtschaftlicher Not

des Täters oder seiner Angehörigen wird, wenn der Täter nicht oder nur mit Geldstrafen oder Freiheitsstrafen von insgesamt höchstens drei Monaten vorbestraft ist, Amnestie dahin gewährt, daß Strafen, die bei Inkrafttreten des Gesetzes rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, erlassen werden, wenn sie in Geldstrafe oder in Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten bestehen. In diesen Fällen werden anhängige Verfahren eingestellt, wenn die Tat vor dem 1. Dezember 1932 begangen und höchstens eine Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten zu erwarten ist.

Ausgeschlossen von der Amnestie

sind Verbrechen gegen das Leben und Verbrechen gegen § 1 der Verordnung vom 9. August 1932 gegen politischen Terror, wenn ein Mensch getötet oder verletzt worden ist, sowie gemeingefährliche Verbrechen mit Todeserfolg; ferner Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse, wenn die Tat aus Eigennutz begangen ist; Verbrechen wider das Gesetz gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen, Verbrechen des schweren Raubes sowie schließlich Hochverrat, wenn die Tat darauf gerichtet war, die Reichswehr oder die Polizei zur Erfüllung ihrer Pflicht, das Deutsche Reich und seine Länder gegen Angriffe auf ihren äußeren oder inneren Bestand zu schützen, untauglich zu machen. Das Gesetz, das mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft tritt, ist mit der verfassungsmäßigen Zweidrittelmehrheit angenommen worden, nachdem der Rechtsauschuss vorher zur Behebung aller Zweifel ausdrücklich festgestellt hatte, daß für die Verabschiedung der Vorlage eine verfassungsmäßige Mehrheit vorhanden sein muß.

Formeln und Taten.

Politisches Hexeneinmaleins — Die großen Fragezeichen. Das Hinterkärdchen.

Wenn auf einer vergangenen, gegenwärtigen oder — das kann man ruhig sagen — auch zukünftigen internationalen Konferenz politischer, wirtschaftspolitischer oder sonstiger Art die Delegierten meins sind, die Meinungen einander schroff gegenüberstehen und mit irgendeinem tatsächlichen Ergebnis nicht zu rechnen ist, dann muß Herr W e n e s c h, Außenminister der Tschechoslowakischen Republik, in Aktion treten. Weist sorgt er schon von vornherein dafür, daß er bei einer solchen Konferenz irgendein geschäftsführendes Amt bekommt, und wenn dies zufälligerweise einmal nicht der Fall ist, dann holt man ihn heran. Er ist nämlich Europameister im „Formulieren“. Wie ein Hauberkünigler „formuliert“ er auch dort und da, wo gar nichts vorhanden ist. Solche ganz hoffnungslosen Fälle sind ihm sogar die liebsten. Seine Kollegen von der Diplomatie brauchen ja auch nur ein gut formuliertes Bündel Worte, um den Völkern die tatsächliche Ergebnislosigkeit langdauernder Konferenzarbeiten zu vermelden. „Aus zehn mach' eins, — das

ist das Hexeneinmaleins“, äußerte Wehstlo Lehrreich zur Heze in Goethes „Faust“. Wensch ist dem Teufel überlegen; sein Wahrspruch ist: „Aus nichts mach' eins, — das ist das Wensch-Einmaleins.“ Auch auf der — zur Zeit gar nicht tagenden — Abrüstungskonferenz ist er trefflich beim Formulieren der Ergebnisse, die aber keine sind, sondern sich selbst nur als „Formeln“ bezeichnen. Frankreich namentlich, aber auch England, haben davon zur Genüge produziert; sie enthalten eine Fülle von Worten, bloß fehlt ihnen das Eingehen auf den Wesens Kern der Frage, über die der deutsche Außenminister mit den anderen auf der nun recht formlos weitergeführten „Fünftägigen Konferenz“ verhandelt, die für Deutschland so wesentliche außen- und innenpolitische „Gretchenfrage: „Wie haltet ihr's mit der deutschen Gleichberechtigung und Sicherheit?“ Wensch gibt sich ja im Auftrage der anderen die größte Mühe, eine Antwort darauf herauszuformulieren und sie auf eine sicherlich bessere, oder möglichst ferne Zukunft zu verschleppen. Allerdings geht das nun doch nicht so ganz leicht — ohne Deutschland. Ober gar gegen Deutschland. An dem französischen Standpunkt, die deutsche Gleichberechtigung erst dann tatsächlich zuzulassen, wenn Frankreichs Sicherheit durch ein System von Schiedsverträgen noch viel besser gesichert ist, hat sich jedenfalls bisher nichts geändert. „Alles fließt“ in Genf und nur das eine ist sicher: Am Ende steht die Formulierung.

Formulierungen zu erzeugen heißt aber in Wirklichkeit nur Steine geben statt Brot. Das gilt noch mehr für Formulierungen, die den Weg zur Arbeitsbeschaffung versperren. Gewiß ist es ein ganz außerordentliches Erfolgs, wenn es im Laufe dieses Sommers und Herbstes gelungen ist, die Zahl der Arbeitsdienstwilligen auf 270 000 emporschieben zu sehen, wie dies der neue Reichsarbeitsminister Dr. Brüning, zugleich Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst, auf einer Ausschusssitzung des Industrie- und Handelstages mitteilen konnte. Vor einem Jahre waren es erst — 300! Aber sofort muß er hinter die Hoffnungen auf eine noch günstigere Weiterentwicklung das große finanzielle Fragezeichen setzen; denn es ist für jeden Arbeitsdienstwilligen mit einem Zuschuß aus öffentlichen Mitteln im Betrage von 1000 Mark zu rechnen. Daraus schon ergibt sich, daß dieses Fragezeichen bei den geplanten oder bereits in Angriff genommenen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung eher noch größer wird. Trotzdem sind ja im „Papen-Plan“ zur Ausführung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes rund 700 Millionen zur Verfügung gestellt worden, und zwar von der Reichsbank 342 Millionen, von der Reichsbahn 200 Millionen, von der Reichspost 60 Millionen Mark; dazu kommen noch weitere 50 Millionen Kredite für Hausreparaturen, — aber selber hat sich, abgesehen von der allererst genannten Summe, dies alles erst zur Hälfte in Aussicht genommen. Auftrag aber ist noch nicht Ausführung, und wirklich in Anspruch genommen wurden noch nicht 5 Prozent jener 700 Millionen, also knapp — 35 Millionen! Und davon entfällt auf die Reichsbank, die die Hälfte der Gesamtsumme zur Verfügung hält, leider ein derartig geringer Betrag, daß er rechnerisch von gar keiner Bedeutung ist. Es ist also noch so ziemlich alles zu tun übrig — und so etwas dämpft doch sehr stark die Genugtuung über die so überaus erfreuliche Entwicklung, die der freiwillige Arbeitsdienst genommen hat.

Auch der neue Reichstag hat sich unter die Schar der Arbeitsdienstwilligen gestellt. Er versucht den Beweis, daß er arbeiten kann. Aber in der kurzen Frist, in der er jetzt getagt hat, läßt sich dieser Beweis noch gar nicht erbringen, denn die eigentliche Artzettel seiner Arbeitsfähigkeit oder seiner Arbeitswilligkeit liegt noch vor ihm. Allerdings hat er seinen Vorgänger insofern übertrumpft, als er nicht wie jener schon in der zweiten Sitzung erprobte, sondern er versucht, die Entscheidung selbst möglichst weit hinauszuschieben. Damit arbeitet er in der Richtung, die ihm die Regierung vorgeschrieben hat. Er hat durch Mehrheitsbeschluß darauf verzichtet, von der Regierung sofort eine Erklärung über ihre Politik zu verlangen. Das ist eine Selbstgenügsamkeit, die in drastischem Gegensatz zu den Forderungen und Zusagen steht, die vor den Wahlen vom 6. November erhoben wurden. Man kann vielleicht sagen, daß die erste Kurie

Session des neuen Reichstages auf den Versuch abgesehen wurde, sich sozusagen wieder in die Nacht allmählich und durch ein Hintertürchen hineinzuinschummeln. Allerdings muß diese Versuch unter Preisgabe früher sehr eifrig verfolgter Formulierungen und Formeln gemacht werden; man muß, um durch jene Hintertür hindurchzukommen, sozusagen erst eine andere Kleidung anlegen.

Berücksichtigung des Mittelstandes bei Reichsaufträgen.

Anweisung des Reichsfinanzministeriums.

Im Verfolg eines Schriftwechsels des Schutzverbandes der Brittagrossisten im Bereich des Ostelbischen Braunkohlenfundabits e. V., Elb Dresden, mit dem Reichsfinanzministerium wegen der Notwendigkeit der besonderen Förderung der mittelfränkischen Unternehmungen im Kohlenhandel bei der Vergabe von Brennstoffaufträgen innerhalb der Reichsverwaltung hat das Reichsfinanzministerium erklärt, daß es in seinem Dienstbereich und auch für die übrigen Reichsverwaltungen darauf hingewiesen habe, daß bei der Vergabe von Reichsaufträgen mittlere und kleinere Unternehmer möglichst weitgehend zu berücksichtigen seien. Die Notwendigkeit der Erhaltung und Förderung des gewerblichen Mittelstandes ist damit erneut öffentlich und amtlich anerkannt worden.

Regierungserklärung im Oldenburgischen Landtag.

Der Oldenburgische Landtag trat zu einer Sonbertagung zusammen. Das Präsidium wurde ausschließlich eines deutschnationalen Abgeordneten wieder gewählt, so daß die früheren Abmachungen zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten anscheinend bestehengeblieben sind. Zum Präsidenten wurde der NSDAP-Abgeordnete Joel, zum Ersten Vizepräsidenten der deutschnationalen Abgeordnete Dr. Osterloh, und zum Zweiten Vizepräsidenten der Abgeordnete Behlen (NSDAP) gewählt. Staatsminister Spanagmeyer gab darauf an Stelle des Ministerpräsidenten Abber, der sich in Berlin befindet, die Regierungserklärung ab. Er erklärte, die oldenburgische Landespolitik müsse sich unter allen Umständen im Rahmen der Reichsgesetze bewegen. Ein offener Widerstand in irgendeiner Lebensfrage des Volkes würde nicht nützen, sondern könnte nur zu leicht die Einschaltung eines Reichskommissars zur Folge haben. Die Regierung wolle ein großzügiges Arbeitsprogramm durchführen.

Kurze politische Nachrichten.

Die Rechnungen, daß der Plan, ein Werkjahr für die Abiturienten zu schaffen, gefallen sei, ist verfrüht. Für den 19. Dezember ist eine Konferenz der Länder nach Berlin berufen, in der die Entscheidung getroffen wird. Die Finanzierung soll anscheinend so ermöglicht werden, daß die Eltern die Kosten selbst tragen, und zwar für ein halbes Jahr. Das Winterhalbjahr, für das Unterbringung in den Betrieben vorgesehen war, ist als unmöglich aufgegeben.

Im Reichstag ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der die Verhinderung von Schwarzarbeit zum Ziele hat. Dieser Entwurf geht vor, daß zur Verhinderung von Schwarzarbeit der Gewerbebesitzer ein bzw. die Arbeitskarte eingeführt wird. Arbeiten oder Lieferungen dürfen nur von denjenigen Personen ausgeführt werden, die sich im Besitze des Gewerbescheines oder der Arbeitskarte befinden.

Nach einer Schätzung werden sich die Gesamteinnahmen der reichsgesetzlichen Krankenkassen im Jahre 1932 auf etwa 1208 Millionen Mark gegen 2109 Millionen im Jahre 1929 belaufen, von denen 1150 Millionen Mark auf die Beiträge entfallen. Die Gesamtausgaben werden auf rund 1200 Millionen Mark geschätzt. Hiernach werden sich also Gesamteinnahmen und -ausgaben 1932 etwa die Waage halten.

Der Präsident von Brasilien hat eine Verordnung unterzeichnet, die den Anbau von Kaffee in Brasilien für die nächsten drei Jahre verbietet.

Die vom Heidehof

Roman v. Henriette Brey Copyright by Romandienat „Digo“, Berlin-Schmargendorf

7. Fortsetzung.

„Ja, o ja! Und wenn ich groß bin, dann heirate ich dich, Prinzessin Adelheid! Freu, was? Und wir bauen uns auf dem Heidehügel ein Schloss! Willst du?“ Sie bedachte sich erst das Köpfchen schief haltend. Sagte dann ernsthaft: „Ja, ich will wohl! Aber — dann mußt du erst fleißiger werden. Ich hab' doch gehört, wie Vater sagte: „Der Clemens könnte der erste im Lernen sein, aber er hat bloß tolle Streiche im Kopf!“ Erst mußt du so gut und klug werden wie ein richtiger Prinz. Der Vater sagt, Prinzen müssen mehr lernen als andere Menschen!“ Adelheid lächelte, da ihr dies wieder einfiel. Ach, das waren ja Kindereien. Süße Jugendtorheiten. Das Leben war kein fröhliches Spiel, sondern ernste Arbeit! Ein Auswirken aller Kräfte, ein Furchenziehen, ein Samenstreuen — wenn auch erst nach Menschenaltern die Ernte reift! ... So hatte der Vater sie gelehrt. Bählich schrat sie zusammen. Ein Schatten verdunkelte den Eingang. Und der, an den sie soeben gedacht hatte, stand vor ihr. Berwirt sprang sie auf. Die Bohnen rollten über die Steinfliesen. „Grüß Gott, Adelheid! Wie lang' hab' ich dich nicht ...“ Der junge Mann stockte — verlegen, ungläubig ... starrte das anmutige Bild an. War das Adelheid? Himmel, wie schön das Heideprinzesschen geworden war! Wie liebreizend! ... Er konnte die Augen nicht von ihr wenden. „Entschuldige ... entschuldigen Sie, Fräulein Adelheid, ich ... hab' ich Sie erschreckt?“ „Gott zum Gruß, Clemens!“ Eine leise Rote überhauchte ihr Gesicht, tief in die fein modellerte Stirn, die das Braunhaar köstlich umschmeiarte.

Aber schon hatte sie ihre Beherrschung wiedergesunden. Pot ihm freundlich die Hand.

„Nein. Es kam mir bloß überraschend. Ich hörte ... Sie nicht kommen. Wie sind Sie hereingekommen?“

Auch ihr wollte das vertrauliche Du der Kindheit nicht über die Lippen.

„Auf den wohlbekannten Pfaden!“ lachte der Besucher. „Das Pförtchen des Vorgartens übersprungen und ums Haus herum! Darf ich Ihnen helfen, die Bohnen auflesen?“

Befragen nickte sie.

Er schaute sie bewundernd an. Nein, darauf war er nicht gefaßt, daß die ehemalige Jugendgepielin so ... so ...

Richard hatte ihm nie gesagt, daß seine Schwester in den letzten Jahren so liebreizend geworden war. Aber freilich, ein Bruder hat dafür keine Augen. Kukud noch mal ...

Es wollte kein Gespräch in Gang kommen. Verlegen fragte Adelheid in das von ungesprochenen Fragen bedrängte Schweigen hinein:

„Wollen Sie nicht erst die Eltern begrüßen? Sie sind im Garten. Auch Richard; Lenchen und Reinhold auch.“

Clemens hatte zwar durchaus keine Eile, fortzukommen, aber der Wind war nicht mißzuverstehen.

Im Garten gab's ein fröhliches Begrüßen und Händeschütteln. Dann gingen alle mit dem Gast ins Haus. Lenchen und Reinhold, die jüngsten Geschwister, schleppten einen zweiten gefüllten Korb Bohnen.

„Da, Adelheid, wir bringen dir neue Arbeit.“

„Aber, Fräulein Adelheid, lassen Sie jetzt mal die fleißigen Hände ruhen,“ bat der junge Heidge und wehrte dem neuen Korb.

Richard sah die beiden erstaunt an.

„Fräulein und Sie? ... Kinder, was fällt euch ein? Ich bitte mir aus, daß ihr Clemens und Adelheid und du sagst, wie in alter Zeit. Wär' noch schöner, wenn wir Heidekinder städtisches Getue anfangen sollten! Was sagst du, Mutter?“

Die Mutter lachte. „Sollen halt sprechen, wie ihnen der Mund gewachsen ist!“ entschied sie fröhlich. „Förmlichkeiten gib's hier nicht.“

Der alte Lehrer hatte nur sein stilles Lächeln.

Clemens streckte dem Mädchen die Hand hin. „Darf ich also — Adelheid?“

„Gewiß, wir sind ja Jugendgepielin. Im übrigen ist das doch keine wichtige Staatsfrage.“

Aber ihre klaren, meertiefen Augen — Alrengaugen hatte Clemens sie früher genannt — blickten ihn lieb an. Dann folgte Adelheid der Mutter, um mit ihr einen frohen „Festkaffee“ zu brauen.

Clemens' Blicke gingen ihr nach. Schön und stolz und anmutig! Eine Heideprinzessin! Das war keine zum Tändeln. Das war Edelgut! ...

Er gab nur mehr zerstreute Antworten, hörte nur halb auf der Kinder Geplauder.

Eine gemütliche Stunde am Kaffeetisch folgte. Clemens war gegen seine Gewohnheit ernst und besangen, er zeigte ein gelesenes Wesen. Es lächelte ihn gut.

Wohlgefaßt blickte der Lehrer den Gast von der Seite an. Steckte doch ein guter Kern in ihm? Ja, ja, die Jugend muß nur erst ausbrausen wie junger Wein.

„Wenn du nichts dagegen hast, Vater, gehe ich mit Clemens nach ein Stündchen zum Bier.“ meinte Richard.

Doch Clemens schüttelte den Kopf. Er habe keine Lust, im Wirtshaus zu sitzen. Lieber einen weiten Spaziergang durch die blühende Heide.

Bermüdet sah ihn Richard an. Ranu, das war ja ganz was Neues! Wie der sich gehabte und auf den Soldaten auspielt! Na, ihm war's recht. Also „los in die Gegend!“

In herzlichem Einvernehmen trennte man sich, und der Heidgehohn hinterließ im Lehrerrhause den besten Eindruck. Adelheid versprach, Gerta bald zu besuchen.

Gedankenvoll blickte sie den beiden nach, wie sie in den dunkelblauen Abend hineinschritten.

Richard hatte also doch recht: die Leute übertrieben alles und warfen schnell einen Stein! Richard hatte ein gesundes Urteil ...

„Was für schöne Sammetaugen er hat!“ dachte sie zuseht — und es blieb unentschieden, ob sie den Bruder oder seinen Freund meinte. —

Draußen sah Clemens den andern heftig am Arm.

„Aber Richard! Freund! Mensch! Ist das Kameradschaft und Freundschaft? Einem heimtückisch zu verschweigen, daß man eine so entzückende Schwester hat ...“

Kleine Nachrichten

Kälin Vertreter für Surup in der Reichsanstalt.

Berlin. Mit der Leitung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung ist, wie Der Deutsche meldet, an Stelle des zum Reichsarbeitsminister ernannten Dr. Surup der Präsident des Landesarbeitsamtes Stuttgart, Kälin, kommissarisch beauftragt worden.

Vollstreckung auf einem kommunistischen Parteitag.

Stettin. An den im Rember Schießpark tauchenden Parteitag der KPD, legte Komintern, brana die Polizei übertrahend ein. Es wurden Exemplare einer bereits durch Gerichtsbeschluss verboten Broschüre und mehrere tausend Exemplare anderer Broschüren beschlagnahmt.

Mordanklage gegen die Brandstifterin in Wittelskirchen.

Stade. Die Brandstifterin von Wittelskirchen, das Dienstmädchen Annemarie Duvvold, ist in das Stadter Gefängnis eingeliefert worden. Das gegen sie eingeleitete Untersuchungsverfahren erstreckt sich auf vorläufige Brandstiftung und Mord.

Sägespäne in einer Brennerlei. — Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Hungsbura. In der Hirschbrauerei in Ottobrunen in Schwaben erfolgte plötzlich unter beständigem Knall ein Explosionssturz, in dem sich Gase entzündet hatten. Ein Kältemeister, Vater von sechs Kindern, wurde weggeschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein Braumeister wurde mit ernstlichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert.

Verhaftung zweier Nationalsozialisten in Polen?

Kattowitz. Die polnische Volkspolizei in Kattowitz verhaftete zwei junge Leute, die Brüder Neumann. Die Bestimmung soll wegen des Verdachts der Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei erfolgt sein. Die verhafteten Deutschen sind polnische Staatsbürger.

Zwei Todesurteile in Polen gefällt und vollstreckt.

Warschau. Vom Ausnahmegericht wurde in Polen ein gewisser Piotrowski und in Jaslo (Westgalizien) der Angeklagte Skima, beide wegen Raubmordes, zum Tode durch Erhängen verurteilt. In beiden Fällen wurde das Urteil vom Staatspräsidenten bestätigt und auch vollstreckt.

Dänische Butter als Viehfuttermittel für Unbestimmte in Deutschland.

Kopenhagen. Wie bekanntgegeben wird, sind die dänischen Behörden mit zahlreichen Viehfuttermitteln nach Deutschland in Gestalt von Butterpaketen mit einem Gewicht von fünf Kilo einverleibend. Die Butterpakete dürfen aber nur an Unbestimmte versandt werden.

Kontrollen von Rangiermaschinen überfahren.

Bielefeld. In der Nähe der Station Lunz bei Tennesdorf überfuhr eine Rangiermaschine ein vollbesetztes Postauto. Vier Tote und ein Schwerverletzter waren die Opfer des Unglücksfalles.

Krachtdampfer untergegangen. — Zwei Tote.

Athen. Der griechische Krachtdampfer „Timos Stavros“ ist in einem starken Sturm bei Jolynthos gesunken. Von der Besatzung konnten sich 23 Leute in einem Rettungsboot retten. Zwei Mann ertranken.

Blüher 19 Tote beim amerikanischen Bergwerkunglück.

New York. Bei den Rettungsarbeiten im Kohlenbergwerk Janney im Staate Kentucky, wo 25 Bergleute durch eine Explosion verunglückt wurden, konnten bisher 19 Bergleute als Leichen geborgen werden.

Fußballtribüne eingestürzt. — Ein Toter, 114 Verletzte.

Buenos Aires. Beim Einsturz eines Teiles der Zuschauertribüne wurden bei einem Fußballspiel in Santiago de Chile 114 Menschen mehr oder minder schwer verletzt und ein Kind getötet. Die Menge geriet daraufhin in eine solche Wut, daß sie die Tribüne in Brand stecken wollte.

Feuerüberfall auf einen Zug. — Acht Tote.

Peking. Auf der Strecke Nankin—Schanghai wurde ein Zug von chinesischen Aufständischen überfallen. Im Verlauf des Geleits wurden acht chinesische Passagiere getötet, darunter zwei höhere mandchurische Beamte. Ein Personen erlitten Verletzungen.

Verhängnisvoller Kinobrand. — 12 Tote, 50 Verletzte.

Peking. Nach einer Meldung aus Tschifu ist in der Stadt Tschifu in einem Kino während der Vorstellung ein Brand ausgebrochen, der das Gebäude vollständig vernichtete. Zwölf Personen kamen bei dem Brand ums Leben, fünfzig erlitten schwere Verletzungen.

Mißglückter Bombenanschlag auf englischen Oberkommissar.

Kairo. In dem Amtsgebäude des englischen Oberkommissars explodierte eine Bombe. Durch die Explosion wurde nur eine Fenster Scheibe zerbrochen. Die Polizei hat einen Juden, der angeblich englischer Untertan ist, verhaftet. Der Anschlag sollte offenbar politische Unruhen heraufbeschwören.

Neues aus aller Welt

Selbstmord eines Sparassengesellschaftsführers nach Unterschlagungen.

Der Gesellschaftsführer der Essener Spar- und Darlehenskasse, Franz Hentfahn, hat Selbstmord auf den Schienen der Untereisenbahn verübt. Die verstümmelte Leiche wurde von dem Lokomotivführer des Gegenzuges bemerkt. Gegen Hentfahn, der erst seit 1. Juli dieses Jahres bei der Essener Spar- und Darlehenskasse tätig war, schwebte ein Ermittlungsverfahren wegen Unterschlagungen.

Schadenfeuer auf dem Hamburger Dom.

Auf dem Gelände des Hamburger Doms (Weihnachtsmarkt) entstand in der Nacht ein Schadenfeuer. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Feuer entstand kurz nachdem der Dombetrieb abgeblasen war. Die Gänge zwischen den Säulen waren ziemlich menschenleer. Drei Juden in einer Frontlänge von 40 Meter wurden von dem Feuer erfaßt. Eine Jude, in der eine Waffenhändler betrieben wurde, brannte nieder. Außer einem Judenbesitzer, der durch einen brennenden Balken am Kopfe verletzt wurde, sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte bei einem Autozusammenstoß.

In Duisburg stieß ein mit mehreren Personen besetztes Auto mit einem Lieferwagen zusammen. Hierbei wurden zwei Frauen an der Stelle getötet. Eine weitere Insassin des Personenaufwagens sowie die Führer der beiden zusammengefahrenen Wagen wurden mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht.

Mutter ertränkt ihre drei Kinder.

Unter dem Verdacht, ihre Kinder umgebracht zu haben, wurde in Gladbeck die Ehefrau Margareta Roncella verhaftet. Die Frau Roncella ist geschädigt, ihre drei Kinder im Alter von fünf bis sieben Jahren in Essen-Altenheim in den Kanal geworfen und auf diese Weise getötet zu haben.

Kameljagd bei München.

Ein Kamel wird zur Strecke gebracht.

Es ging ein Mann im Böhmerland, führt ein Kamel am Halfterband. Der Mann gehörte zu einer durch die Lande ziehenden Komödiantentruppe, und das Kamel gehörte auch dazu. Plötzlich aber rief sich das Kamel vom Halfterband los und lief in den Ebersberger Forst, der nicht weit von München zu suchen ist. Im Ebersberger Forst gibt es Hehe, Hasen, Wildschweine und andere nützliche Tiere, aber Kamel hatte man dort bisher noch nicht gesehen. Ein Nimrod aus München schoß denn auch richtig auf das Kamel los, aber nicht, weil er es für ein Kamel, sondern weil er es für — eine Wildsau gehalten hatte. Fatal!

Der gerupfte Rechtsanwalt.

In Weferly gibt's keine anständigen Karten.

Eine Gesellschaft von Kartenspielern fuhr durch die Lando, um Tumme zu suchen. Bei einer dieser „Geschäftsreisen“ kamen die Spieler eines Tages auch nach Weferly, wo ihnen ein gewiegter Rechtsanwalt ins Garn lief. Sie legten sich mit ihm an den Tisch und es wurde gepostet. Die Spielkarten hatten die Spieler aus Berlin mitgebracht, da „es in Weferly ja doch keine anständigen Karten gebe“. Trotz der „anständigen“ Karten verlor der Rechtsanwalt in einer Nacht 38.000 Mark. Die reisenden Spieler aber wurden bald darauf in Berlin zu erheblichen Gefängnisstrafen verurteilt, und das Reichsgericht hat dieser Tage das Berliner Urteil bestätigt.

Bücherschau.

Deutscher Reichspost-Kalender 1933. Herausgegeben mit Unterstützung des Reichspostministeriums. Konordia-Verlag, Leipzig C 1, Goethestraße 6. Preis RM. 3.60. Der Deutsche Reichspost-Kalender ist im fünften Jahrgang erschienen. Er gibt wie seine Vorgänger in gemeinverständlicher Form einen Überblick über die neueste Entwicklung der Deutschen Reichspost und die ihr im Wirtschaftsleben zuzufallenden Aufgaben. Er weist auf ihre vielfältigen, auch die weniger bekannten Einrichtungen hin und erläutert deren zweckmäßigste und wohlfeilste Benutzung. Der Kalender zeigt ferner, welche Maßnahmen und technischen Hilfsmittel die Deutsche Reichspost zu einer reibungslosen und schnellen Abwicklung ihres vielgestaltigen Betriebsdienstes benötigt. Das von Künstlerhand entworfene Titelblatt veranschaulicht in siebenfarbigem Offsetdruck den Palet- und Päckendienst der Reichspost. Auf den dann folgenden 157 Blättern werden durch Bilder und Zeichnungen in Verbindung mit lebendigen, knappen und klaren Texten zahlreiche Einzelheiten aus dem weitumspannenden Arbeitsgebiet der Deutschen Reichspost vollständig und anschaulich behandelt. Was es sich um den Inlands- oder Auslandsverkehr handelt, um Verwaltung, Personal oder Betrieb, um die verschiedenen Betriebszweige, wie Brief- und Paketdienst, Luft- oder Kraftpost, das Postpostwesen, Ehed- und Geldverkehr, den Fernsprecher, Telegraph oder Funk, immer wieder erhält der Leser interessante Aufschlüsse über Sinn und Zweck der verschiedenen Formen und Einrichtungen und wertvolle Fingerzeige dafür, wie er sich ihrer am vorteilhaftesten bedienen kann. Immer wieder lernt er in der Reichspost eine Verwaltung kennen, die dem Fortschritt in jeder Form dient und die das Verkehrs- und Wirtschaftsleben viel weitgehend beeinflusst, als es im allgemeinen bekannt ist. Ausführliche Gebührensübersichten schließen den Kalender ab. In seiner äußeren Ausmachung, mit dem reichhaltigen und schönen Bildschmuck, dem vorzüglichen Druck, stellt auch dieser Kalender eine hervorragende Leistung des Buchdruckergewerbes dar. Die Anschaffung des Deutschen Reichspost-Kalenders für 1933, der für jeden Schreibstisch eine Zierde bildet und mit jedem Blatt Anregung und Beratung bietet, kann warm empfohlen werden. Bestellungen unmittelbar an den Konordia-Verlag Leipzig.

Curven, Sport und Spiel

Fußball D.T. Wilsdruff 1. gegen EBG. Freital 1. 0:5 (0:3). Zu diesem Punktgroßkampf hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die auch von dem zu erwartenden guten Spiel der freitaler Mannschaft nicht enttäuscht wurden, denn trotz des hartgefrorenen holprigen Bodens zeigten die Gäste technisch staunenswerte Leistungen, an die die Wilsdruffer natürliches Bewusstsein nicht anknüpfen konnten. Trotzdem muß jeder ehrliche Kritiker sagen, daß sich die Einheimischen weder geschlagen haben und keineswegs glatte 5 Tore schlechter waren. Ein 3:5-Resultat wäre den Chancen nach gerechter gewesen. Wilsdruff hatte kaum glaubliches Pech und selbstverständlich war die Elf als die technisch unterlegene Partei auf dem kaum beispielbaren Boden die meist Benachteiligten. Die Fehlschläge waren naturgemäß an der Ordnung, was von vielen außerhalb des Platzes stehenden „anderen Spielern“ meistens böhnisches Geschrei erweckte, das nicht gerade sportlich annahm. Vorausgesetzt sei noch, der der angesehene Unparteiische Steinhöfer (Do. Nabebeul) nicht erscheinen konnte. Sein Stellvertreter Turnbruder Dieber-Robora versch. sein nicht allzu leichtes Amt im großen Ganzen einwandfrei, von einigen Fehlern abgesehen. Ganz forstet war die Herausstellung der drei Spieler (2 von Freital, 1 von Wilsdruff) teils ohne Verwarnung, denn dadurch unterband er das in der letzten Spielzeit aufkommende unnötige harte Spiel. Nun zum Spiel selbst: Die ersten zwanzig Minuten waren die rothosen-blauweiß gestreiften brüderlich überlegen und Wilsdruffs Hintermannschaft hat alle „Hände“ voll zu tun, um die wohlbedachten Angriffe des Gegners abzuwehren. Doch die einheimischen Stürmer gaben auch ihr Bestes, und einige schöne Angriffe werden auf dem schweren Boden durch den Mittelstürmer bzw. den Halbstürmern ausgelassen. Dann kommt Freital durch lothigen Schuß des Halbsinken 1:0 in Führung und erhöht nach Wiederanstich nach einer präzisen Flanke des Linksaußen durch den einfach wunderbar spielenden Halbrechten durch herrlichen Kopfstöß auf 2:0. Wilsdruff kommt zur ersten Ede: Münch 1 löst sie, doch des Halbrechten Kopfstöß geht knapp darüber. Im Gegenangriff erzielt Freital nach Mißverständnis der Wilsdruffer Verteidigung ein unnötig und billiges Tor. 3:0. In der zweiten Spielhälfte kam die Wilsdruffer Mannschaft auf und war dem Gegner im Feldspiel unbedingt fast gleich. Doch tatsächliches Pech, Lattenschüsse und durch den Boden bedingte Fehlschüsse waren es, die die einheimische Mannschaft um die ganz großen Torgelegenheiten brachten. Freital dagegen war die glücklichere Mannschaft und erhöhte nach einigen Fehlschüssen von Wilsdruffs Torwart auf 0:5.

Wilsdruff 2. gegen EBG. Freital 2. 3:0 (0:1).

Niederbäckisch 1. schlägt Kesselsdorf 1. 5:2 (3:1). Zu ihrem letzten Mitspiel trafen sich gestern der Staffelleiter Fr. Niederbäckisch und der Staffelsieger Kesselsdorf in Niederbäckisch. Jener ging vorläufig, mit einem Sturm von guter Spielform und dem unerschütterlichen Vorsatz auf Sieg in den Kampf. Kesselsdorf ohne seinen talentierten Torwächter und seinem mitleidenden Halbrechten, mit einer guten Verteidigung mit dem nicht mehr zu erschütternden Staffelsieg in der Tasche, aber mit einer nur daraus erklärlichen Gleichgültigkeit über Sieg oder Niederlage, die nicht scharf genug getabelt werden kann. Spielverlauf: Sogleich mit Anwurf geht der Gegner mit 1:0 in Führung. Aber ebenso rasch erfolgt der Ausgleich 1:1. Ohne dem nötigen Ehrgeiz und Einsatz aller Kräfte „spielt“ Kesselsdorf mit dem Gegner. Erst nachdem Niederbäckisch den Kampf mit 5:2 für sich entschieden hat, verliert Kesselsdorf schließlich, die Niederlage abzumenden, aber erfolglos. Zusammenfassend ist zu sagen, daß ein feines Spiel höher als dieser Sieg des Gegners und unsere Niederlage geringer als eine ehrenvolle zu schätzen ist.

Handball der Turner-Weißerklasse.

Dahn Pirna 1. gegen TB. Radeberg 1. 3:1 (1:1).
Neu- und Antonstadt 1. gegen EBM. 1. 4:4 (2:2).
EBG. Freital gegen Tande. Dahn Heidenau 5:3 (2:3).
Leubnitz-Neuostra 1. gegen Klotzsche 1. 3:3 (1:0).
Tsch. 1877 1. gegen Guts Muths 1. 9:1 (3:0).
Dresden-Plauen Ti. gegen Tande. Nordwest Ti. 3:0 (2:0).

1. Klasse:

Röschbroda gegen Radebeul 4:2.
Reifen 1846 1. gegen Tsch. 1877 2. 3:1 (2:1).
Niederbau gegen TB. Dresden 5:1.

2. Klasse:

PSB. Meißner gegen Freisch. auf Meissen 7:3 (4:0).
Trachenberge gegen Tande. Nordwest 7:1 (4:0).
Dresden-Plauen gegen Dahn. Radeberg 4:3 (0:1).
Freital-Deuben gegen Silber Mann 5:2 (2:2).
Dahn Pirna 2. gegen Tande. Pirna 2. 4:2.

Copitz gegen Leuben 7:0 (3:0).

Fußball der Weißerklasse.

Brochwitz 1. gegen Weißer Hirsch 1. 5:1 (2:1).
TB. zu Dresden gegen TB. Stehlf. 2:1 (2:1).

1. Klasse:

DBK. Ost gegen Colbsch 12:0 (7:0).
Tande, Dahn Heidenau 1. gegen Radeberg 2:1 (1:1).
TB. Stehlf. 2. gegen Infanterieschule 4:2 (1:2).

Sächsischer Fußball Ergebnisse.

Ostfachsen. Dresden: Ring-Greiling gegen DSC. 3:2 (1).
Guts Muths gegen Rasenport 0:1 (1).
EB. 06 gegen Brandenburg 2:2 (1).
EBG. gegen Sportf. Freiberg 3:2. Meisa: EB. gegen Eintracht Leipzig 1:0. Meissen: EB. 06 gegen Sportf. 3. Dresden 2:2.

Oberlausitz. Bautzen: EBG. gegen SC. Großhörnberg 3:3.
Jittau: Sportlust gegen VSC. Reichenau 3:2. Ebersbach: EBG. gegen BV. Bautzen 4:1. Neugersdorf: Sportlust geg. FC. Wernsdorf 1:0. Kamenz: BV. gegen 08 Wilsdruffwerda 3:1.

Nordwestfachsen. Leipzig: Wader gegen EBG. 3:2. Jena: SV. gegen BV. Leipzig 1:2. Wartburgstadt: Sportf. gegen Fortuna Leipzig 0:0.

Mittelfachsen. Chemnitz: Sturm gegen BV. 2:2. Teutonia gegen SC. Limbach 3:3. EBG. gegen Freuden 3:2. Wader gegen EBG. Obergau 1:4. Saxonia: FC. gegen National Chemnitz 3:1. Parthau: Sportf. gegen Postf. 2:0. Chemnitz 2:1.

Westfachsen. Grimmlschau: EB. 06 gegen SC. Jwidau 4:1. Glauchau: BV. gegen BV. Jwidau 5:0. Meerane: EB. 07 gegen SC. Plautz 4:2. Niederlungwitz: EBG. gegen TB. Werdau 0:0. Jwidau: Postf. 2:0 gegen FC. 02 Jwidau 1:1. Bogitand. Auerbach: BV. gegen Rasenport Plauen 6:1. Plauen: Concordia gegen 1. FC. Reichenbach 5:1. EBG. gegen EB. Grünbach 8:2. SuW. gegen Teutonia Reichenbach 3:2. 1. Bogit. FC. gegen EB. Georgenthal 2:0. Falkenstein: EBG. gegen BV. Plauen 4:1.

Handball. Dresden: DSC. gegen Brandenburg 5:6. Guts Muths gegen Rasenport 6:4. Ring-Greiling gegen DSC. 3:3. Postf. 2:0 gegen Dresdenia 5:6. BV. Reichenbach gegen EB. Meissen 08 12:1. EB. Chlorodont gegen Post-EBG. 3:10. SC. Freital 04 gegen EBG. 4:3.

Fußball.

Ostpreußen schlägt Belgien in Brüssel überlegen mit 6:1 (3:0). An Stelle von Sindelar führte Schweid den Sturm. Die Ostpreußen dominierten von Beginn an, und die drei Tore dieser Halbzeit wurden alle von Schall erzielt. Auch der vierte Treffer nach der Pause war ein Tor des Wiener Schützenkönigs.

Die Ostpreußen-Fußballmeisterschaft wurde endgültig entschieden. Preußen-Samland schlägt BfW. Königsberg 5:1 (4:0) und hat sich damit neben Hindenburg-Altenstein als zweiter Vertreter Ostpreußens für die im März-April beginnende Baltentmeisterschaft qualifiziert.

In Berlin übertraf die Norden-Nordwest durch einen 4:3-Sieg über Minerva. Lindenwalde und BV. Panow spielten in Lindenwalde 1:1, wodurch zwischen Hertha BSC. und dem BV. Panow ein Unklarheit über drei Punkte entstanden ist. Ergebnisse: Tennis-Vorussia-WBC. 2:1; Wader 04—BV. Hermsdorf 4:1; Spanbauer SV.—Redding 2:1; Südfern gegen Freuden 2:2; Hertha BSC.—Post-EB. 5:2; Union-Ob. gegen Berliner SV. 92 1:3; Wau-Weiß—Spanbauer BV. 2:2.

In Stettin gab es folgende Resultate: Postf.—Rühlhoyer SC. 4:1; Steintor SC.—BV. 4:1; BV.—Fußballring 7:2. Die westdeutschen Punktspiele brachten vor allem die Niederlage des westdeutschen Meisters Schalle 04 mit 1:2 gegen VfL Horde. Bessere Ergebnisse: Duisburg 99—Domburger SV. 0:3; Duisburger SV.—Freuden-Krefeld 1:3; Union-Hersford—BV. Vleefeld 1:0; VfL. Dentrath—Düffel-dorf 99 4:3; Fortuna-Düffel-dorf—TAL. 3:0; VfL. Köln gegen Grün-Weiß-Versen 5:0.

Tilden spielte in Düsseldorf gegen Rajuch 2:6, 6:1, 6:2. Sein Schüler Barnes gewann gegen den westdeutschen Tennisspieler Eppler 6:1, 6:4. Das Doppel Rajuch-Kühlein gegen Tilden-Barnes brachte erneut einen Sieg der Deutschen, die die Amerikaner mit 15:13, 6:2 schlugen.

Renkel liegt im Krankenhaus; der Bochumer hat im Kampf mit Schöntrath ansehend innere Augenverletzungen erlitten, die sein mögliches Abschneiden wenigstens zum Teil in anderem Licht erscheinen lassen. — Sid Chocolate blieb Weltmeister im Federgewicht durch einen Punktstich über Abdel Va Darba. Der Kampf fand vor 14.000 Zuschauern im New Yorker Madison Square Garden statt. — Mickey Walker schlug in Los Angeles Arthur de Kuh bereits in der ersten Runde 1. o.

Ein olympisches Regattaturnier soll, ginge es nach den Wünschen des Deutschen Reglerbundes, 1936 in Berlin stattfinden. — Das 18. Deutsche Bundesfest 1933 bringt einen großen internationalen Wettkampf; 1934 wird in Uster ein Länderkampf mit Nordamerika bestritten, außerdem bieten die Regler auf den Kampfbahnen in Nürnberg Wettkämpfe, 1935 wird das 50-jährige Bestehen des Reglerbundes in Dresden gefeiert.

und Segen und Gemeindefest beendeten die Vesper. Als Gesamtgedächtnis blieb das Bewußtsein, eine musikalische Feierstunde erlebt zu haben, deren Nachhall noch lange in den Alltagsüberlegungen wird. Namens der Hörer danken wir auch an dieser Stelle unserem Kantor Gerhardi und allen seinen Mitarbeitern für die Veranstaltung und gute Durchführung dieser ersten Vesper. Wir fügen den Wunsch an: hoffentlich folgen ihr regelmäßig weitere.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein veranstaltete gestern abend im „Löwen“ mit großem Erfolg die Aufführung des Märchenspiels „Das verschmorte Glädseisen“. Wir berichten morgen darüber.

Schlechtes Hasenjagd. Auf dem Jagdgebiet Bahra-Hirschstein, auf dem noch im vorigen Jahre 187 Hasen erlegt wurden, betrug die Zahl in diesem Jahre nur 90.

Sachsen hat die meisten Ehescheidungen. Nach den letzten Aufstellungen des Statistischen Reichsamtes weist Sachsen, abgesehen von den Hansestädten wie im vorigen Jahr die relative meisten Ehescheidungen der deutschen Länder auf. Bei einer absoluten Zahl von rund 3800 Ehescheidungen im Jahre 1931 entfielen in Sachsen auf 1000 Einwohner 74,8 Ehescheidungen, gegenüber 61,8 v. T. im Reichsdurchschnitt, von 64,6 v. T. in Preußen, 42,2 v. T. in Bayern und 35,7 v. T. in Württemberg. Die niedrigste Verhältniszahl weist Schaumburg-Lippe mit nur 6,2 Ehescheidungen v. T. auf. Die absolute und relative Ehescheidungsrate hat sich in Sachsen gegenüber dem Vorjahr etwas gesenkt, sie bedeutet aber immer noch eine große Steigerung gegenüber 1913, als auf 1000 Einwohner nur 40,6 Ehescheidungen entfielen.

Rabatte im Einzelhandel. Uns wird geschrieben: Durch eine Reihe von Tageszeitungen ging dieser Tage eine Notiz über das Rabattwesen im Einzelhandel, die sich auf Darlegungen des Statistischen Reichsamtes stützte. Diese Arbeit des Statistischen Reichsamtes ist aber leider eine recht lüdenhafte Darstellung der Dinge geblieben, wodurch sie außerordentlich an Wert verliert. Es ist ohne weiteres falsch, Schlussfolgerungen, die dort gezogen worden sind, daß z. B. im allgemeinen bei einem Rabattsatz von 4 bis 5 Prozent der effektive Rabatt schon für die dem Rabatt unterliegenden Waren höchstens 2 1/2 bis 3 Prozent betrage, auf die Praxis der Rabattgabe zu übertragen, wie sie von den im H.N.-Verbande Berlin organisierten Handelskammern und Rabattvereinen gepflegt wird. Das Statistische Reichsamt hat leider auch keinen Trennungsstrich gezogen zwischen dem Sonderrabatt, dem sogenannten Individualrabatt, den der Käufer stets nur von einem Geschäft bekommt, dem Rabatt von Erwerbsrabattgesellschaften und dem organisierten Rabatt der Handelskammern und Rabattvereine, von welchen Rabattarten nur die letztere eine gesunde Form des Rabattes darstellen kann. Auch die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels kommt in einer Betrachtung der Darstellung des Statistischen Reichsamtes über das Rabattwesen im Einzelhandel zu dem Ergebnis, daß diese Darstellung bedauerlicherweise unter einer starken begrifflichen Unklarheit leide, wobei insbesondere zu bedauern sei, daß zwischen Rabatten und Zugaben nicht in der wünschenswerten Klarheit unterschieden worden sei. Dadurch hat nach Auffassung der Hauptgemeinschaft die ganze Untersuchung an Wert verloren und man könne darüber im Zweifel sein, ob es der Aufgabe und den Gepflogenheiten eines in der Regel mit exakten Zahlen arbeitenden behördlichen Instituts entspreche, Schätzungen etwa über die Höhe der Effektivrabatte in der in diesem Fall gewählten reichlich absoluten Form der Behauptung vorzunehmen und zu veröffentlichen. Der Hinweis darauf, daß der Effektivrabatt unter dem allgemeinen Satz liege, wäre im Interesse einer wissenschaftlich einwandfreien Schlussfolgerung nicht mit einer Schätzung verbunden worden, die ebenso präzise in ihrer Formulierung wie zweifelhaft in ihrem Inhalt ist.

Widmung von Schneeschuhen in die Personenwagen. Am 20. Nov. 1932 sind, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erzählt, nur auf den deutschen Eisenbahnen neue Bestimmungen über die Widmung von Schneeschuhen und Nodelschlitteln in die Personenwagen in Kraft getreten, die eine erhebliche Erleichterung für den Winterportler bedeuten. Bisher durften Schneeschuhe und Nodelschlitteln nur in die 3. Kl. der Eil- und Personenzüge mitgenommen werden. Die Widmung in die Personenwagen der Schnellzüge war nicht gestattet. Von dem vorgenannten Zeitpunkt an dürfen diese Winterportgeräte auch in der 3. Kl. der Schnellzüge mitgeführt werden, wenn Befestigung der Reisenden und Beschmutzung der Wagen ausgeschlossen ist. Die Eisenbahn hat sich in gleicher Weise wie bei Eil- und Personenzügen nur das Recht vorbehalten, bei einzelnen Zügen die Widmung auszuschließen oder die Reisenden auf besondere Abteile oder Wagen zu verweisen. Winterporttreibende, die Schnellzüge benutzen, sind also nicht mehr ausschließlich darauf angewiesen, ihre Winterportgeräte als Kofferstücke aufzugeben oder sie auf Fahrradkarte befördern zu lassen. Der Winterporttreibende, der sich ungern von seinen Geräten trennt, wird diese Erleichterung und die damit verbundene Ersparnis begrüßen und künftig eher geneigt sein, in Schnellzügen auch entfernter gelegene Winterportplätze aufzusuchen.

Genehmigte Geldsammlung. Dem Arbeitsausschuß Deutscher Verbände in Berlin ist die bisher mit Verordnung vom 17. Dezember 1931 für das Gebiet des Freistaates Sachsen erteilte Sammelerslaubnis auf die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1933 verlängert worden.

Keine Warenabgabe nach Ladenschluß. Nach einer Mitteilung der Vereinigung Sächsischer Kleinhandelsverbände war in letzter Zeit verschiedentlich zu beobachten, daß diese Verbraucher es für eine Unfreundlichkeit der Ladeninhaber halten, wenn die Ladeneigentümer die Abgabe von Waren während der gesetzlichen Ladenschlußzeiten verweigern. Es wird deshalb auf die geltenden Bestimmungen und insbesondere darauf hingewiesen, daß nicht nur der Geschäftsinhaber, sondern unter Umständen auch der Käufer als Käufer strafbar ist, wenn nach Ladenschluß Ware abgegeben wird.

Grumbach. Viehzählung. Die am 1. dieses Monats stattgefundene Viehzählung förderte in unserer Gemeinde folgendes Ergebnis zu Tage. Es waren vorhanden: 262 Pferde, 1267 Kühe, 1865 Schweine, 1 Schaf, 65 Ziegen, 516 Gänse, 73 Enten, 3733 Hühner, 50 Perle- und Truthühner, demnach 4375 Stück Federvieh und 36 Bienenschwärme. In den letzten drei Monaten wurden 172 Küber geboren, und zwar im September 49 Stück, im Oktober 63 Stück und im November 60 Stück.

Grumbach. Tagesordnung für die öffentliche Sitzung der Gemeindevorordneten am Montag, dem 12. Dezember, abends 7 Uhr im Rathsausschusslokal. 1. Kenntnisnahme a) vom Stande der Erwerbslosigkeit, b) vom Anteil an der Reichs-

wohlfahrtshilfe, c) von den Steueranteilen 1932/33, d) von der Winterhilfe und e) von der Uebernahme eines Drittels der Kosten für die Minderjährigen. 2. Begehung 1933. 3. Bericht über die Prüfung der Gemeindefestlichkeiten. 4. Haftpflichtversicherung der Feuerwehrt und 5. Antrag der SPD: Fortgewährung des 20-Pfg.-Zuschlages bei Arbeiten der Wohlfahrtsverbänden. Hierauf geheime Sitzung.

Limbach. Jagd. Bei der am Sonnabend durch Dr. Paul-Dresden auf der hiesigen Rittergutsflur einschließlich Struth abgehaltenen Treibjagd wurden 53 Hasen, 6 Rebbe, 15 Fasanen und 2 Kaninchen geschossen.

Haindorf. Gemeinbediener Ebert †. Möglich und unerwartet ist am Sonnabend abend der im ganzen Umkreise wohlbekannte Gemeinbediener Ebert gestorben. Er war noch in Blüthezeit gewesen und wollte hier seinen Stat spielen. Es kam aber nicht dazu und er ging heim. Unterwegs ist ihm dann unwohl geworden, er schleppte sich aber noch bis vor den Gasthof, wo er liegen blieb. Als man ihn auffand und ärztlichen Beistand geholt hatte, war er bereits gestorben. Ein Herzschlag hatte sein Leben beendet. Trotz seiner 82 Jahre versorgte er seinen Dienst treu und gewissenhaft. Hilfsbereit und freundlich war er gegen Jedermann. Er ruhe in Frieden!

Weistropf. Weihnachtsfeier. Am vergangenen Sonntag fand im überfüllten Saale des Gasthofes die Weihnachtsfeier für die Kinder der christlichen Eltern statt. Nach dem gemeinsamen Gesungen „O Tannenbaum“ begrüßte der rührige Vorsitzende Besucher die zahlreich erschienenen mit herzlichen Worten und feierte Weihnachten als das schönste Fest der Deutschen. Einem Vortrage, von einem kleinen Mädchen sehr gut vorgelesen, folgte ein lustiges Theaterstück mit Gesang „Der Nikolausstag“ von Ulrich. Die kleinen Spieler gaben ihr Bestes. Und dann kam der herzlich erwartete Ausschnitt, diesmal in doppelter Ausführung, mit feinen Gaben. Die Kinder wurden nun beschenkt und mit warmen Wünschen bewirtet. Am Schluß dankte der Vorsitzende allen Mitwirkenden und Helfern. Ein Weihnachtslied von allen Kindern am „Baum für alle“ gelungen, beschloß die wohlgelungene Feier.

Seeligstadt. Zeichen der Zeit. In der Nacht zum 9. Dezember war dem Landarbeiter M. B. aus einem verschlossenen Raume ein Herrenfahrrad gestohlen worden. Das fragliche Rad ist am 10. 12. in Meissen an der Mauer des Emailierwerkes „Teutonia“ herrenlos aufgefunden worden. Es kam beim Fundamente in Meissen zur Abgabe. Am gleichen Tage meldete sich in der Kriminalabteilung Meissen der Landarbeiter R. H., 21 Jahre alt, mit dem Bemerkung, daß er nach Verbüßung einer 2 Jahre dauernden Gefängnisstrafe am 8. Dezember von der Strafanstalt Wachsen entlassen worden wäre. Bei dem Arbeitgeber des B. wäre er vor Jahren bedienstet gewesen. Er habe dort Ortskenntnis. Er habe in der Absicht in Seeligstadt ein Rad gestohlen, das er in der Jacobikirche in Meissen abgestellt habe, um wieder einer Strafanstalt zugeführt zu werden.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Mittwoch 8—10 Uhr Jungfrauenverein.

Bereinskalender.

Frauenverein. 13. Dezember 8 Uhr „Löwen“.

Verein junger Landwirte. 20. Dezember 6 Uhr „Acker“ Vortrag.

Wetterbericht.

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterkarte für den 13. Dezember: Weitere Eintrübung bei sinkenden Temperaturen. Nebel, bei Aufklaren noch mäßiger Frost. Tagestemperaturen um Null Grad. Südliche bis südliche Winde zeitweise aufziehend. Geringe Neigung zu Niederschlägen.

Sachen und Nachbarschaft

Bestialischer Raubmord.

Flauen i. B. Ein bestialischer Verbrechen wurde am Sonnabend abend im Hause Fiedlerstr. 14 in der Ostvorstadt verübt. Dort wurde die 1871 in Wien geborene Ehefrau des Lebensmittelhändlers Maximilian Höfer durch zehn Messerschläge in die rechte Halsseite getroffen. Nach der Tat haben der oder die Täter etwa 100 Mark geraubt. Als der Ehemann der Ermordeten kurz vor 12 Uhr nach Hause kam, fand er seine Frau nicht in dem gemeinsamen Schlafzimmer vor. Schließlich fand er sie im Laden tot auf. Vermutlich haben die Täter die Frau zu bestimmen gewußt, ihnen nach Ladenschluß noch etwas zu verkaufen. Als die Frau dann dabei war, das vereinnahmte Geld in die Ladentasse zu tun, ist sie in unbarmherziger Weise niedergeschossen worden. Darauf wurde sie ein Stück geschleift, vor den Ladentisch gelegt und mit einem Sod zugedrückt. Die Mordkommission arbeitete die ganze Nacht hindurch an der Aufklärung des Verbrechens, doch ist es ihr bisher noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Moritzburg. Im Moritzburger Schlosse hat man im vergangenen Sommer mancherlei Veränderungen und Verbesserungen durchgeführt, die hauptsächlich die dekorative Ausstattung der Innenräume betrifft. Namentlich der logen. Steinlaal, der architektonisch der unbedeutendste Raum des ganzen Schlosshauses war und durch seine Höhe von 12 Metern früher recht kahl wirkte, hat durch Aufhängen von historisch interessanten Wobeln, zu denen der unter August dem Dritten in Dresden wirkende Maler Louis de Silvestre die Kartons entwarf, eine Ausstattung erhalten, die die Frage der Ausstattung der gewaltigen Wandflächen sehr glücklich löst. Vier Kamine sind wieder gebrauchsfähig gemacht worden. Die bisher ziemlich wirt angeordnete Beweissammlung des Saales ist umgestaltet worden und betont den Charakter eines Jagdschlösschens nimmere besser als zuvor. Die erwähnten Wobeln sind übrigens Erzeugnisse des Dresdener Kunstgewerbes im 18. Jahrhundert. Sie wurden in der kurfürstlichen Tapissier-Manufaktur vor dem Pirnaischen Tore, die sich in der Gegend der heutigen Cerrefstraße befand, von dem Leiter derselben, Peter Mercier, angefertigt und stellen die Ankunft August des Starlen bei Ludwig dem Vierzehnten in Fontainebleau bei seiner großen Kavalleriestour und seinen Abschied von dort vor. Die umgebenden Räume werden sich den Besuchern im Jubiläumsjahre August des Starlen, das man im nächsten Jahre zu begehen gedenkt, im neuen Gewande zeigen.

Freiberg. Brandstifter ermittelt. Am 5. Dezember war in einer Scheune des Erbgerichts in Obersalza ein Brand ausgebrochen, dem die mit Erntevorräten gefüllte große Scheune vollständig zum Opfer fiel. Als Täter wurde der 30 Jahre alte Pächter des Erbgerichts ermittelt und in Haft genommen. Er will die Tat infolge unglücklicher finanzieller Verhältnisse und um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen, ausgeführt haben.

Dresden. Tödlicher Sturz. Beim Fensterhüben stürzte ein älterer Mann vom zweiten Stock eines Hauses in der Huttenstraße auf die Straße. Er verstarb kurz nach dem Unfall.

Dresden. P.T.-Umzug aufgelöst. In der Nähe des Hubertusplatzes bildete sich schlagartig auf verabredete Pfiffe hin ein großer wilder kommunistischer Umzug, der unter Absingen revolutionärer Lieder und unter fortgesetzten Nieder-Rufen auf die Schleicher-Regierung und Hindenburg sich stadtwärts in Bewegung setzte. Polizei trieb den Zug auseinander, wobei es auch gelang, achtzehn Leute festzunehmen.

Dresden. Schwindel mit Christbäumen. Wegen verschiedener Betrügereien befindet sich der Vertreter Oskar Heinz in Haft. Unter anderem liegen mehrere Anzeigen vor, wonach er sich Bargeld erschwindelt hat. Er gab dabei an, daß er sofort einen Wagnon Christbäume oder Tedeckeln einlösen müsse, aber zufällig nicht so viel Geld bei sich habe.

Maschwitz. Schwere Betriebsunfall. In der hiesigen Präzisionsfabrik wurde ein Mechanikermeister beim Kleinauflegen von der Transmissionskraft erfährt und an die Decke geschleudert. Er wurde lebensgefährlich verletzt.

Zittau. Lotteriefür den Theaterneubau. Um einen Neubau für das im März dieses Jahres abgebrannte Zittauer Stadttheater schneller ermöglichen zu können, hatte die Stadt bei der Staatsregierung die Genehmigung einer Theaterlotterie nachgesucht. Diese Genehmigung ist, wie verlautet, jetzt erteilt worden.

Zittau. Schmuggler festgenommen. Drei Pascher wurden von der Polizei in Böhmisch-Ramitz ermittelt. Der eine von ihnen, ein Zittauer, ist festgenommen worden. Das Schmuggelgut (Medikamente, Arzneien, Fahrräder und Photoapparate) versiel der Beschlagnahme.

Waldheim. Dieb in Heilsarmee-Uniform. Hier war bei einer 75 Jahre alten Witwe ein Unbekannter in der Heilsarmee-Uniform als angeblicher Quartiermacher aufgetreten. Der Unbekannte nannte sich Seeger. Die Witwe teilte dem fremden Mann mit, daß sie aus Angst vor einer zweiten Inflation mehrere hundert Mark, die sie sich gespart hatte, im Bett versteckt aufbewahre. Die Witwe ließ den „Quartiermacher“ in dem Bett übernachten, und dieser entwendete ihr sämtliches Geld, das sich die alte Mutter mühsam erspart hatte. Der herzlose Mensch verschwand am Morgen nach dem Kaffeetrinken, nachdem er erst mit der Witwe noch gemeinsam gebetet hatte.

Müglitz. Durch die Decke gebrochen. In Neuhütznitz stürzte in einem älteren Hause eine Frau mit einem Kinde durch die Decke des Obergeschosses. Zum Glück fiel sie mit dem Kinde in ein Bett, das in der Untertwohnung stand. Die beiden blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Zwickau. Über eine Million Defizit. Die Rechnung über den ordentlichen Haushaltplan 1931/32 der Stadt Zwickau schließt mit einem Fehlbetrag von 1 049 826 Mark ab. Nach einem Vorschlag, den der Stadtrat den Stadtverordneten unterbreitet, soll dieser Fehlbetrag zunächst auf den Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1932/33 übernommen werden. Dieser war anfänglich ausgeglichen, dann aber durch die neuen Bestimmungen über die Bürgersteuer mit einem Fehlbetrag von 600 000 Mark belastet worden.

Markneukirchen. Großer Gutsbrand. In Schönkind sind zwei Scheunen der Gutsbesitzer Stöck und Penzel niedergebrannt. Das Feuer griff auch auf die Stallungen von Stöck über und ätzerte diese ein. Die Wohngebäude konnten gerettet werden. Landwirtschaftliche Maschinen und die Ernte sind mitverbrannt. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

Vom sächsischen Kirchenfreit.

Erst am 17. Dezember vor dem Staatsgerichtshof.

In einem Teil der Presse ist die Meldung erschienen, daß der Staatsgerichtshof in Leipzig am 10. Dezember den Prozeß der Landeskirche gegen den Freistaat Sachsen durchzuführen werde. Das trifft nicht zu. Die Verhandlung ist auf Sonnabend, den 17. Dezember, angesetzt.

Wahlen zum Landesgesundheitsamt.

Als außerordentliches Mitglied der 1. Abteilung des Landesgesundheitsamtes ist im Regierungsbezirk Dresden-Bautzen Sanitätsrat Dr. Fiedler in Dresden gewählt worden. Sein Stellvertreter ist Sanitätsrat Dr. Sud. Die Wahl gilt für die Zeit von 1933 bis 1937. Der bisherige Leiter der Gesundheitsabteilung des Polizeipräsidiums Chemnitz, Polizeimedizinrat Dr. Friedrich Hansen, ist infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger ist Polizeimedizinrat Dr. Hanspach von der Polizeischule in Meissen.

Kommunistische Verlehrsörung

am Silbrenen Sonntag.

Die Polizei hält die Ordnung aufrecht.

Am Silbrenen Sonntag wogte durch die Straßen Dresdens eine große Menschenmenge. Auch die Kommunisten versuchten, sich bemerkbar zu machen und wollten den Verkehr zu Störungen benutzen. In verschiedenen Stellen der Stadt sammelten sich größere Trupps von K.P.D.-Anhängern an. In den meisten Fällen gelang jedoch das bloße Erscheinen der Polizei, um die Demonstranten zu zerstreuen, in einigen Fällen half der Gummiknüppel nach. Es gelang der Gendarmerie in allen Fällen, Ruhe und Ordnung schnell wiederherzustellen.

Schutz vor Bata-Verträgen.

Umgehung deutscher Sozialgesetze.

Die ungünstigen Verträge, die das deutsche Zweigunternehmen der tschechischen Schuhfabrik Bata mit den Leitern ihrer Verkaufsstellen abgeschlossen hat, fanden bereits vor längerer Zeit die Kritik der deutschen Öffentlichkeit. Unter dem Einfluß dieser Kritik sind die Verträge mit den Leitern der Verkaufsstellen der Deutschen Schuh-N.-G. Bata zwar abgeändert worden, aber auch die neuen Filialleiter-Verträge lassen das Bestreben erkennen, die in Deutschland bestehenden sozialen Schutzgesetze zu umgehen. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten wandte sich deshalb an das Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministerium, um eine solche planmäßige Umgehung deutscher sozialer Schutzgesetze durch ein vom Ausland abhängiges Unternehmen zu unterbinden.

Zwei Notverordnungen noch vor Weihnachten?

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird die Reichsregierung voraussichtlich noch vor Weihnachten zwei Notverordnungen erlassen, und zwar die eine zur Ergänzung des Sozialprogramms, nachdem die sozialpolitische Ermächtigung an die Reichsregierung vom Reichstag abgelehnt worden ist. 2. wird voraussichtlich die Terrornotverordnung, die Sondergerichte sowie die Notverordnung gegen die Ausschreitungen in der Presse aufgehoben werden.

Besprechung bei Hindenburg über die Frage Reich-Preußen.

Berlin. Der Reichspräsident empfing am Montag in Gegenwart des Reichskanzlers v. Schleicher den Präsidenten des Reichstages, Goering, und den Präsidenten des preussischen Landtages, Kerl, zu einer Besprechung über die weitere Behandlung der Frage Reich-Preußen.

Grenzland-Chronik.

Graslich i. A. Kommunisten gegen russische Emigranten. Gelegentlich eines Gastspiels russischer Emigranten in Ebenberg machten die Kommunisten Stimmung gegen die Emigranten, und es kam zu einem regelrechten Tumult, den nur die Polizei durch energisches Eingreifen beenden konnte.

Warnsdorf. Glückliche Reise! „Sehr verlässlich“ ist der neue vom Post- und Eisenbahnministerium herausgegebene amtliche Fahrplan für Eisenbahnen und Autobusse. Fachleute stellen fest, daß in jedem der beiden herausgegebenen Teile über tausend Fehler enthalten sind, eine Folge mangelhafter Korrekturen. Die Fehler betreffen die Zeitangaben, Stationen usw.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amstliche Börsliche Notierungen vom 10. Dezember.

Dresden. Die Stimmung war freundlich. Polystyrol und Papierfabrik Lohde gewannen je 2. Weniger Patentpapier 1,65, Dresdner Bau 1,5, Kunstankalten Wag und Union-Werte je 1 Prozent Braubank 2,5 Prozent. Auch Reichsbankanteile waren begehrt. Rentenwerte lagen etwas freundlicher, mit Ausnahme der Dresdner Stadtsanleihen, unter denen Prozentanteile 2,15, Abfängerskuld., Arbeitg. 1 und 2 Prozentige Schatzanweisungen 1,05 Prozent verloren. Pfandbriefe überwiegend etwas höher.

Leipzig. Bei fester Stimmung wurden größere Umsätze erzielt.

Leipzig. Kalkstein-Gardinen fliegen 5, Halle-Juder 3, Stöhr 2,25 Prozent. Räderlei Glauchau wurden mit 40 repariert. Reichsbank verloren 1/8, Schönherr 1,25 und Schubert 1/8. Auf dem Anleihemarkt war die Tendenz uneinheitlich. Stadtsanleihen lagen im Angebot. Arbeitsg. gingen etwas höher um.

Leipziger Produktenbörse. Weizen int. 72 bis 73 Rg. 180 bis 184, 75 Rg. 188-192, 77 bis 78 Rg. 193-196, Roggen hiesiger 68 bis 69 Rg. 149-152, 70 Rg. (Durchschnitt) 154-156, 71 bis 72 Rg. 156-158, Sommergerste int. Braunware 184 bis 200, Industrie- und Futterware 174-184, Wintergerste 60 Rg. 164-170, Hafer int. 130-136, Mais La Plata 197-202, Donau 192-197, Cinqu. 210-215, Erbsen int. Victoria 200 bis 230. Geschäftsgang: Weizen und Roggen behauptet.

Amstliche Berliner Notierungen vom 10. Dezember.

Börsenbericht. Die Börse war ziemlich freundlich. Die Spekulation schritt zu Gewinnmitnahmen. Das Geschäft hielt sich in kleinstem Rahmen. Kauf- und Verkaufsaufträge des Publikums blieben sich die Waage. Nach den ersten Kursen zeigte sich weiteres Realisationsbedürfnis. Das Zusammenfallen der Steuertermine mit dem Weihnachtsgeschäft hat zweifellos Geldbeschaffungsverkäufe zur Folge. Am Rentenmarkt bemerkte man weitere Anlagekäufe. Tagesgeld erforderte 4 1/2 Prozent. Im Verlauf lagen nur Obligationen und Reichsbahnvorzugsaktien lebhafter.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 13,68 bis 13,72; holl. Gulden 169,23-169,57; Danz. 81,65-81,81; franz. Franc 16,43-16,47; Schweiz. 80,92-81,08; Belg. 58,29-58,40; Italien 21,55-21,59; schwed. Krone 74,58-74,72; dän. 70,93 bis 71,07; norweg. 70,43-70,57; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; Argentinien 0,86-0,89; Spanien 34,39 bis 34,45.

Produktenbörse. Das Angebot ist seitens der ersten Hand weiter vorläufiger geworden. Das Material findet beim Roggen wieder überwiegend bei der Stützung Unterkunft. Die Mälen waren weniger im Markt. Das Weidgeschäft erlitt durch die absehbare Ernte, zu den bisherigen Preisen keine Abnahme. Überwiegend bedarf der Bedarf seine Ansprüche durch Abzug von Ware, die auf alte Schiffe zu liefern ist, die meist zu wesentlich höheren Kursen abgeschlossen sind, als sie heute gelten. Zum Teil wird auch hierdurch neue natürliche Absatzmöglichkeiten ausgeschaltet.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	10. 12.	9. 12.		10. 12.	9. 12.
Weiz., märk.	190-192	189-191	Weiz. f. Wn.	9,3-9,6	9,3-9,6
pommersch.	—	—	Roggen f. Wn.	8,7-9,0	8,7-9,0
Roggen, märk.	153-155	152-154	Raps	—	—
Brangerste	169-179	169-179	Leinfaat	—	—
Sommergerste	—	—	Victoriaerbf.	21,0-26,0	21,0-26,0
Futtergerste	160-167	160-167	fl. Speiseerbf.	20,0-22,0	20,0-22,0
Wintergerste	—	—	Futtererbf.	14,0-16,0	14,0-16,0
Hafer, märk.	119-124	119-124	Reis	13,0-15,0	13,0-15,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	13,5-15,5	13,5-15,5
westpreuß.	—	—	Wicken	14,0-16,0	14,0-16,0
Weizenmehl	—	—	Erbse, blane	9,0-11,0	9,0-11,0
per 100 kg	—	—	Erbse, gelbe	12,0-13,5	12,0-13,5
fr. Perl fr	—	—	Serrabelle	18,0-25,0	18,0-25,0
infl. Sach	24,0-26,7	24,0-26,7	Leinuchen	10,0-10,1	10,0-10,1
Roggenmehl	—	—	Erdnussfaden	10,6-10,8	10,6-10,8
per 100 kg	—	—	Erdnussmehl	8,8	8,8
fr. Perl bi	—	—	Schaidrot	9,9-10,7	9,9-10,7
infl. Sach	19,6-21,8	19,6-21,8	Kartoffel	—	—

* Butternotierungen. 1. Qualität 113, 2. Qualität 106, abfallende Sorten 97 Mark per Zentner.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 12. Dezember

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk. in Goldmark f. Lebendgew.
188	A. Ochsen. a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. Junge 2. Ältere b) sonstige vollfleischige, 1. Junge 2. Ältere c) fleischige	30-32 (57) 25-28 (51) 22-24 (46) 20-21 (46)
365	B. Bullen. a) Jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) fleischige d) geringe gemästete	26-29 (48) 23-25 (44) 20-22 (42)
415	C. Kühe. a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) fleischige d) geringe gemästete	26-28 (50) 20-24 (43) 14-19 (36) 10-12 (29)
70	D. Ferkel (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes b) sonstige fleischige	32-34 (60) 26-30 (56)
68	E. Ferkel. Mäßig gemästete Jungvieh	16-20 (45)
901	II. Kälber. a) Doppellender b. Mast b) beste Mast- und Saugkälber c) mittlere Mast- und Saugkälber d) geringe Kälber e) geringste Kälber	36-42 (68) 30-35 (55) 28-28 (51)
819	III. Schafe. a) Beste Mastlämmer und Jüngere Mastlamm 1. Weidenmast 2. Stallmast b) mittel Mastlämmer, ältere Mastlamm und gutgemästete Schafe c) fleischige Schafvieh d) gering gemästete Schafe und Lämmer	32-36 (68) 24-30 (58) 20-23 (57) 16-18 (50)
3529	IV. Schweine. a) Ferkel über 300 b) vollfleischige Schweine von 240-300 c) vollfleischige Schweine von 200-240 d) vollfleischige Schweine von 160-200 e) fleischige Schweine von 120-160 f) fleischige Sauen unter 120 Pfund g) Sauen	41-48 (54) 41-42 (54) 33-40 (52) 36-37 (51) 34-35 (50) 35-39 (50)

Geschäftsgang: Alles schlecht. Ueberstand: 15 Ochsen, 54 Bullen, 123 Kühe, 24 Kälber, 190 Schafe, 173 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Anfahrts- sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Staltpreise.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

Nachruf!

Am 10. Dezember verschied plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalles unser Gemeindevorsteher

Wilhelm Ebert

Lange Jahre hindurch hat der Verstorbene der Gemeinde treu und gewissenhaft gedient, immer war er freundlich und hilfsbereit. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Hühndorf, 12. Dezember 1932.

Die Gemeinde Hühndorf.

Nachdem wir unseren lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Herrn Johann Kny

zur letzten Ruhe gebracht haben, drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten aus Stadt und Land für die aufrichtige Teilnahme und das ehrenvolle letzte Geleit

herzlichst zu danken.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter und Herrn Kantor Gerhardt, sowie den Schützen- und Militärvereinskameraden und den Turn- und Sangesbrüdern. Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein herzliches „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Wilsdruff, am 12. Dezember 1932.

In tiefstem Weh Fritz Kny

zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonnabend unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Friedrich Wilhelm Ebert

im 82. Lebensjahre.

Wilsdruff und Dresden, 12. Dezbr. 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr von der Halle des Friedhofes in Wilsdruff aus statt.

Für die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, Herrn

Karl Heinrich Gießner

dargebrachten zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme

herzlichen Dank.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein herzliches „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in Deine stille Gruft nach.

Wilsdruff, am 10. Dezember 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Für die

Weihnachtsbäckerei

empfehle ich sämtliche

Backzutaten

in tadelloser Beschaffenheit zu äußerst billigsten Preisen

Max Berger

vormals Ch. Goerne

Wilsdruff, Dresdner Straße 61

Photo-Vergrößerungen

G. Zieschang, Kaufbach, Dresden-A. 28 Land. Ruf Wilsdruff 125

Verm. Landwirtssohn

25 Jahr, würde gern bei alleinstehenden, älteren Leuten in Stellung gehen, wo ihm Uebernahme eines mittleren Gutes geboten wird. Einheirat auch angenehm. Offerten unter 3679 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein schön eingerichtetes Aquarium mit Fischen

ist auch ein Weihnachtsgeschenk. A. Wolf, Zoo-Handlung, Wilsdruff, Zedterstraße 188.

Christbäume

empfeilt preiswert Fritz Wustmann Zellaer Straße 35 Wilsdruff

Theater im Schützenhaus Wilsdruff

morgen Dienstag abends 7/9 Uhr großer Lustspielabend

Raspar als Strohvitwer

oder Er macht Seitenprünge. Niemand verläumt dieses neue und herrl. Lustspiel. Große Lachsalven. Darauf ein persönl. Nachspiel. Um gütigen Besuch bittet F. Seier.

Waschsamte

vorstefte, entzückende, neue Muster m 2,25, 1,95, 1,30, —,95

Mod. Kleiderstoffe

einfarbig und gemustert in jeder Preislage

Weihnachts-Kleider

Abgepaßte von 3.— an in jeder Preislage bis 15.— Mark.

Emil Glathe

Wilsdruff

5% Rabatt 5% Rabatt

Vollmilch

zur Stollen-Bäckerei jedes Quantum, liefert

Dampfmolkerei Wilsdruff

Inhaber: Kurt Kühne

5% Rabatt 5% Rabatt

Die beste Weihnachts-Zigarre

in eleganter Geschenk-Packung kaufen Sie vorteilhaft bei

Max Berger vorm. Ch. Goerne

Wilsdruff Dresdner Straße 61